

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

24.11.1933 (No. 325)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Schröder; für Baden, Kofales u. Sport: E. Paul Schröder; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Joho; für Interieur: G. Schreyer; für Familien in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. — Zerschneidung der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: E. Pfeiffer, Berlin W. 30, Dönhofsplatz 44, Tel. B. 4. Bavarla 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6, Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6, Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2,10 M., durch die Post 2,10 M. (einschl. 56 P. Postgebühren) ausgl. 42 P. Bestellgeld. In unregelmäßigen oder Agenturen abgeholt 1,80 M. Bei Abbestellung der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Verlagsgewinn 10 P., Sonn- und Feiertags 15 P. — Anzeigenpreise: die gewöhnliche Monoreilze 33 P., Kleinreile 1,25 M., an erster Stelle 1,50 M., Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtannahme des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Lügenheke wider Friedenspolitik

In villna Künzu

Der Reichspräsident empfing gestern den mit Ablauf dieses Monats aus seinem Amte scheidenden Bevollmächtigten Badens zum Reichsrat, Ministerialdirektor Dr. Frick.

Der Führer stattete gestern nachmittags Ministerpräsident Göring an dessen Krankenlager einen Besuch ab. Die Genesung des Ministerpräsidenten macht langsam weitere Fortschritte. Sein Befinden ist, den Umständen entsprechend, befriedigend.

Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung und der Reichstagswahl vom 12. November liegt nunmehr endgültig vor.

Niederträchtige Quertreibereien

Neue Lügen des „Petit Parisien“. — Läßt das französische Volk sich diese Heke noch lange gefallen?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
W. Pf. Berlin, 24. Nov.

Die Unterredung, die Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Vertreter des „Petit Parisien“, de Brinon, gehabt hat, ist von der gesamten Weltöffentlichkeit mit größtem Interesse aufgenommen worden. Diese Unterredung kann in gewisser Weise als ein vorseitlicher Auftakt zur Annäherung direkter diplomatischer Verhandlungen angesehen werden. Sowohl in Paris wie auch in anderen europäischen Hauptstädten mehren sich auf Grund dieses Interviews die Stimmen, die

Des Führers Initiative

Völkerverbund, Gleichberechtigung und Sicherheit

Durch die Äußerungen, die Adolf Hitler dem französischen Journalisten de Brinon gegenüber getan hat, hat die ganze außenpolitische Erörterung einen neuen Antrieb erhalten. Zumal in Frankreich kann man sich nunmehr über Mangel an Klarheit nicht mehr beklagen. Der Standpunkt Deutschlands ist von Adolf Hitler mit einer Offenheit und Eindringlichkeit dargelegt worden, von denen man nur hoffen kann, daß sie beispielhaft wirken.

Adolf Hitler hat in ganz positiver Form zu den wichtigsten Problemen des Tages Stellung genommen. Und am wichtigsten ist der Teil seiner Äußerungen, der sich mit dem sogenannten Sicherheitsproblem beschäftigt.

Reichsminister Dr. Frick hat in einem Erlaß an die Unterrichtsminister der Länder erklart, daß den Schülern aller Schulen die Schicksalsbedeutung des 12. November klar vor Augen geführt und verständlich gemacht wird.

Reichsarbeitsminister Seidte hat sich in einer Unterredung über die beendete Arbeitsschicht dieses Jahres und die kommende Arbeitsoffensive 1934 geäußert.

Der Abgeordnete Sougère von der Fraktion Marx richtete in der französischen Kammer an den Ministerpräsidenten die Frage, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedente, um die Tätigkeit gewisser jüdischer Kreise oder Verbände, die zum großen Teil aus ausländischen Elementen beständen, zu unterbinden. Diese Kreise bemühten sich, so heißt es in der Anfrage, entgegen den Interessen des Landes und des Friedens, die Meinung der französischen Außenpolitik zu beeinflussen und die Öffentlichkeit durch ihre Propaganda und Pressefeldzüge zu beunruhigen.

Der Kampf gegen Staatsfeinde des Gemeinen Staatspolizeiamtes in Preußen hat bisher zur Verhaftung von 2300 Marxisten und zur Sicherstellung von 25 000 Zentner Geschrieben geführt.

Die von der Regierungskommission des Saargebietes in der letzten Zeit „für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ erlassenen sechs Gesetzesvorlagen sind von der Deutschen Front abgelehnt worden; die Sozialdemokraten haben den Gesetzentwürfen zugestimmt.

Die DAF hat im Einvernehmen mit der NSDAP und der NSD einen Aufruf erlassen, der sich für kleine Preise und großen Umsatz ausspricht.

Im englischen Unterhaus erklärte der Handelsminister Amciman in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung habe den Beschluß gefaßt, falls nicht binnen kurzer Zeit die Verhandlungen englischer Einfuhrwaren in Frankreich durch Erhebung eines besonderen Zollzuschlages eingestellt würde, ihrerseits spezielle Zollzuschläge auf französische Waren zu erheben.

Im Reichstagsbrandstiftungsprozess hat van der Lubbe plötzlich mit seiner bisherigen Schweigekarte abgebrochen und die Frage gestellt, wie lange der Prozess noch dauern solle.

Müheres siehe im Innern des Blattes.

direkte deutsch-französische Verhandlungen als den einzigen Ausweg aus der augenblicklichen internationalen Situation erblicken. Das englische Kabinett hat sich bereits offiziell mit dem Inhalt der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Vertreter des genannten französischen Blattes beschäftigt.

Erdwährend fällt allerdings der Umstand ins Gewicht, daß die innerpolitische Stellung des Kabinetts Sarraut nicht sehr stark ist. Die französische Regierung wird jedenfalls erst das Schicksal der Finanzvorläufer in der Kammer und im Senat abwarten müssen, ehe es in außenpolitische Verhandlungen eintreten kann. Dabei ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Verhandlungen nicht von dem französischen Ministerpräsidenten oder dem französischen Außenminister, sondern von einem besonderen Vertrauensmann geführt werden, der nicht von den innerpolitischen Strömungen in Frankreich abhängig ist.

Die wachsende Erkenntnis im Ausland über die Friedenspolitik der Reichsregierung und der Notwendigkeit direkter Verhandlungen mit Deutschland wird wiederum durch

Quertreibereien gewisser antideutscher Kreise im Ausland gestört. Als eines der übelsten Bektorgane gegen Deutschland betätigt sich auch jetzt wieder der „Petit Parisien“, der nach der Veröffentlichung angeblicher Propagandaanweisungen an die deutschen Agenten im Ausland gestern seine verlogenen Behauptungen fortließ. Das Blatt behauptet in seiner gestrigen Veröffentlichung,

daß es ein etwa 80 Seiten umfassendes, mit Schreibmaschine geschriebenes Dokument in Händen habe, das eine Anweisung des Berliner Zentralbüros (?) an die deutschen Agenten im Auslande darstelle. Es enthält angebliche Propagandaanweisungen, die die wirklichen Gründe für den Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund dazum sollen. Das Blatt behauptet weiter, daß Deutschland auf den endgültigen Mißerfolg der Abrüstungs-Konferenz warte, um zu erklären, daß Deutschland sich nicht mehr an die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages gebunden fühle. Deutschland soll nach diesem verlogenen Dokument gewisse Kriegsmittel besitzen, die nicht unbedingt unter den Versailler Vertrag fielen und sich leicht verbergen ließen.

Diese neueste Veröffentlichung des „Petit Parisien“ ist die gemeinste Brunnenvergiftung, die bislang im Ausland gegen Deutschland festzustellen ist. Dem Blatt kann nach seinem Keckfall mit den erfundenen Dokumenten über einen angeblichen Durchmarsch durch die Schweiz nicht Gunglängigkeit oder Dummheit zugeschrieben werden. Es handelt sich hierbei um eine absichtliche Säkung der sich anbahnenden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, um eine Säkungseuer, die der niederträchtigen Gesinnung entspricht. Wir fragen das französische Blatt, wer denn wirklich der Verfasser dieses angeblichen Dokumentes ist. Wir wissen, daß einer der engsten Mitarbeiter des „Petit Parisien“, der frühere Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhardt, es ist, der mit Schimpf und Schande aus dem Reichsverband der Deutschen Presse ausgeschlossen worden ist. Wir möchten auch wissen, was dieses gemeine Subjekt für seine üblen Schreiberereien bezahlt bekommt.

Das deutsche Volk appelliert an das französische Volk, an den französischen Arbeiter und Bauern, sich diese Schreiberereien jüdischer Emigranten und übler Deutscher nicht gefallen zu lassen und sich von diesen bösen Subjekten nicht in einen neuen Krieg hineinzulassen zu lassen. Das französische Volk drückt sich absichtlich um den Beweis seiner Behauptungen herum, so daß die Verlogenheit dieser Veröffentlichung klar zutage liegt.

Erfolge des Winterhilfswerkes

Reichsleiter Hilgenfeldt über Aufbau und Umfang des WSW

Berlin, 24. Nov.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat sich bekanntlich als Ziel gesetzt, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren darf. Die mit einer gewaltigen Kraftanstrengung geschaffene Organisation hat bereits jetzt nach einer Tätigkeit von kaum sieben Wochen so gewaltige Leistungen vollbracht, daß mit Bestimmtheit erwartet werden kann, daß das gesteckte hohe Ziel erreicht wird. Die Berichte der deutschen Vertreter im Auslande zeigen, daß dieses Werk bei allen Kulturvölkern der Erde das größte Interesse erweckt hat. Das Auswärtige Amt sah sich daher veranlaßt, den in Berlin weilenden Vertretern der ausländischen Presse am Donnerstag Gelegenheit zu geben, sich mit den Maßnahmen und der Organisation des WSW vertraut zu machen.

Das Winterhilfswerk hat seinen zentralen Sitz im Deutschen Reichstag und nimmt einen ganzen Flügel dieses mächtigen Gebäudes ein. Der Reichsleiter des WSW, Reichstagsabgeordneter Hilgenfeldt, hielt einen eingehenden Vortrag über Grundlagen und Aufbau des WSW. Vom WSW ist auch der politische Gegner im Lande nicht ausgeschlossen. Man ist sogar soweit gegangen, bedürftige Volksgenossen, die der Nationalsozialistischen Partei fernstehen und die aus irgend einem Grunde sich scheuten, zu den Verteilungsstellen zu kommen, selbst aufzusuchen und ihnen die Gaben ins Haus zu bringen. Es gibt keine Rücksicht auf politische Zu-

gehörigkeit, auf Konfession und Rasse. Etwa 1 1/2 Millionen Menschen leisten neben ihrer beruflichen Arbeit einen ausgedehnten ehrenamtlichen Dienst. In den Verteilungsstellen arbeiten Angehörige aller Wohlfahrtsorganisationen neben und miteinander: die NS-Volkswohlfahrt, die Innere Mission, der katholische Caritasverband, das Rote Kreuz, die Heilsarmee, die Technische Nothilfe usw.

Der Umfang des WSW ist schon daraus zu erkennen, daß zwei Millionen Tonnen Kohle im Werte von 50 Millionen RM. im Laufe des Winters verteilt werden sollen. Das ist nicht weniger als 8 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung. 10 v. H. der Kohlen sind gespendet worden, die übrigen 90 v. H. müssen aus den Mitteln des WSW angekauft werden. An Kartoffeln werden 13 Millionen Zentner verteilt werden, von denen ein erheblicher Teil gespendet worden ist, aber für 8 Mill. Reichsmark müssen eingekauft werden. Durch den zentralen Einkauf wird der deutschen Landwirtschaft gedient. Die größten Erträge kommen beziehungsweise gerade in den Gegenden des Reiches zusammen, in denen ärmere Schichten des Volkes wohnen. Das beweist am besten, daß das WSW ganz besonders von den breiten Massen des Volkes getragen wird. Die kleine deutsche Reichswehr gibt in sechs Monaten den gewaltigen Betrag von 1 650 000 RM.

Zu Weichnahmen wird das WSW allen Bedürftigen besondere Zuweisungen machen, damit jeder einzelne Volksgenosse seine Weihnachtstage hat.

Settle erreichte 18 300 Meter

TU. Rennort, 24. Nov.

Die amerikanischen Stratosphären-Flieger haben, wie amtlich festgestellt wurde, eine Höhe von 61 287 Fuß (etwa 21 000 Meter) erreicht. Amerikanische Fliegerkreise betrachten Settles Ding als eine Rekordleistung, weil der Höhenrekord angeblich nicht errieten sei. Settles hat die Absicht, schon in aller nächster Zeit einen neuen Aufstieg zu unternehmen, wobei er eine Höhe von 24 000 Metern erreichen will.

liegt, sofort verjagt, sowie es sich um das Verständnis deutscher Dinge handelt?
 Was ist das für eine komische Vermutung, die den Franzosen unfähig macht, die Gedankengänge anderer Kulturvölker zu begreifen? Und erweist sich da nicht in der Tat der östliche Nachbar als der geschmeidigere und vernünftiger?

Daß der Führer in seiner Unterredung mit Herrn de Brinon die Forderung der Gleichberechtigung nicht nur nicht preisgegeben, sondern von neuem unterstreichen würde, verstand sich von selbst. Er hat in diesem Zusammenhang Frankreich zugerufen, daß es ausichtslos sei zu verhandeln, wenn Frankreich keine Garantien darauf aufbauen wolle, daß es Deutschland für alle Zeiten unumgänglich sein soll, sich zu verteidigen.

Was den Völkerverbund betrifft, so hat Adolf Hitler die Frage, ob Deutschland nach Genf zurückkehren werde, mit einem glatten Nein beantwortet. Aber wie aus seinen Darlegungen hervorgeht, ist es nicht der Völkerverbund an sich, den er ablehnt, sondern die Völkerverständnisse und Gegenstände zu lösen, die es vielmehr dahin gebracht hat, sie nur noch weiter zu verschärfen.

Auch diese Erklärungen des Führers sind überaus wichtig. Sie müssen das letzte Aufklappen der Hoffnungen, daß man diesen Völkerverbund und diese Abstützungsformeln noch einmal zu rechtem Leben wiedererwecken könne, vernichten. Auf anderen Grundlagen muß verhandelt werden. Das braucht nicht in schroffer Weise bewerkstelligt zu werden. Man kann Ueberleitungsformeln schaffen, die niemandem verlegen. Aber Genf hat nun einmal verjagt. Und es ist zwecklos und gefährlich, immer wieder mit einer Medizin zu hantieren, die sich so offenkundig als schädlich erweisen hat. Neue Abmachungen, neue Vereinbarungen müssen getroffen werden. Das Alte ist tot, und wir müssen uns entschließen neuen Zielen und damit dem neuen Leben zuzuwenden. Wie es scheint, hat die ganze Welt dies auch bereits begriffen. Nur in Frankreich gibt es noch immer Kräfte, die den Sieg der Vernunft hinausjagen.
 K. T.

Die Mitglieder des Außenhandelsrats

Betreiber von Industrie und Handel

Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister haben auf Grund des Paragraphen 1 des Gesetzes über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels vom 18. Oktober 1933 folgende Herren zu Mitgliedern des Außenhandelsrats berufen:

Direktor Franz Cramer in Firma Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne A. G. Aue i. S., Generaldirektor Dr. August Diehm, Deutsches Kolonialinstitut, Berlin, Direktor Kurt Elise in Firma Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin, Direktor Hermann Felmet in Firma Robert Voß A. G., Stuttgart, Präsident Erich Hartkopf in Firma Gebrüder Harloff A. G. Solingen, Generaldirektor Erwin Junghans in Firma Gebrüder Junghans A. G. Schramberg (Wirt.), Alfons Königbauer in Firma A. und C. Königbauer, München, Hans C. B. Kruse in Firma Widner u. Helm, Hamburg, Vizepräsident Eugen Lehnering in Firma Eugen Lehnering, Duisburg, Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Direktor Max Bouffier, Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie Hamburg,

Georg Müller-Derlinghausen in Firma K. Weber u. Co. Derlinghausen (Detmold), Generaldirektor Dr. h. c. Ernst Pöschgen in Fa. Vereinigte Stahlwerke A. G. Düsseldorf, Direktor Max Reise in Firma Kahla-Porzellanfabrik A. G. Kahla in Thüringen, Generaldirektor Helmut Röhner in Firma Busch-Jäger, Lüdenscheid, Metallwerke A. G. Lüdenscheid, Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius-Bremen, Fabrikbesitzer Otto Sad in Firma Rudolf Sad, A. G. Leipzig, Direktor Dr.

Georg von Schnitler in Firma IG-Farben-Industrie-A. G., Frankfurt a. M., Dr. Otto Ullm, Leiter der Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz, Mannheim.
 Die Berufung der Mitglieder aus der Landwirtschaft wird demnächst erfolgen.
 Zum Geschäftsführer des Außenhandelsrats ist der von Seiten des Reichswirtschaftsministeriums bestellte Leiter der Reichsstelle für den Außenhandel, D. Regierungsrat Pohlmann, berufen worden.

Die kommende Arbeitsoffensive

Eine Unterredung mit Reichsarbeitsminister Seldte

CNB, Oldenburg, 23. November.
 Reichsarbeitsminister Seldte gewährt dem politischen Schriftleiter der „Oldenburger Nachrichten“ für Stadt und Land“ Dr. Konrad Barfisch, eine Unterredung, in der sich der Minister über die beendete Arbeitswoche dieses Jahres und die kommende Arbeitsoffensive 1934 äußert.

Minister Seldte erklärte, daß von den 2,15 Millionen, um die sich die Arbeitslosigkeit vermindert habe, rund 230 000 auf Land- und Forstwirtschaft, der Rest auf Industrie, Handwerk und Handel entfielen. Seit dem Frühjahr 1932 habe das Reich für die öffentliche Arbeitsbeschaffung über 3 1/2 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt, zu denen noch gegen 615 Mill. RM. der Reichsbahn und der Reichspost hinzu kämen. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung werde auch im nächsten Jahr die landwirtschaftliche Siedlung mit allem Nachdruck gefördert werden, da die Regierung sich bemüht sei, daß eine starke Umstellung des deutschen Volkes von gemerblicher und industrieller Tätigkeit auf die Bewirtschaftung des heimischen Bodens für eine Gesundung des Arbeitsmarktes unerlässlich sei.

Der Minister gab ein anschauliches Zahlenbild über die Beschäftigung des Binnenmarktes und die Arbeitsbeschaffung. Danach war die Arbeitslosigkeit Ende Oktober im Vergleich zum Vorjahr um 26,7 Prozent geringer, während die Gesamtbeschäftigung Ende September um 8,5 Prozent und die Industriebeschäftigung im gleichen Monat um 19 Prozent höher waren, während die Industrieproduktion im August im Vergleich zum Vorjahr um 22 Prozent zugenommen hatte. Es müsse anerkannt werden, daß sich die private Wirtschaft bemühe, die öffentliche Arbeitsbeschaffung durch eigene Maßnahmen zu unterstützen. Zahlenmäßig ließen sich diese Bestrebungen nicht erfassen. Die Frage, ob das Reg. der Arbeitsdienstlager noch verdrichtet werden würde, verneinte Minister Seldte. Ueber besondere Aufgaben des Arbeitsdienstes könne noch nichts gesagt werden. Die jungen Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die 52 Wochen im Arbeitsdienst beschäftigt gewesen seien, würden gern von der Wirtschaft übernommen. Eine Einrichtung, die Frage der Entlassung großzügig und sozial zu regeln, sei geplant.

Kleine Preise — großer Umsatz!

Gemeinsamer Aufruf der Deutschen Arbeitsfront, der NSDAP und der NSD

CNB, Berlin, 23. Nov.
 Die DAF hat im Einvernehmen mit der NSDAP und der NSD folgenden Aufruf erlassen:

Den Umsatz steigern heißt Arbeit schaffen. Arbeitsbeschaffung ist nach wie vor die zentrale Aufgabe aller Wirtschaften. Ein gutes, ja das beste Mittel zur Erreichung größter Arbeitsbeschaffung ist die Verwirklichung der Parole: Kleine Preise, großer Umsatz! Denn: Das Volk muß wieder kaufen können. Es war immer richtig, die Wahrheit herauszusprechen, die da lautet: Wer zu kleinen Preisen kauft, kann mehr kaufen! Kaufen ist die Hauptaufgabe, weil: Wer jetzt kauft, am Aufbau hilft!
 Sofort kaufen tut not, denn wir wissen nur:

Ein gutes Weihnachtsgeschäft ist die beste Voraussetzung für den Erfolg der Arbeitswoche 1934.

Alle müssen mit ihrer Kaufkraft in das Riesenaufbauwerk einbezogen werden, deshalb: Es zieht alle zum Kaufen nach dem Grundsatz: Wenn aus dem Kasten springt die Mark, Wird Arbeit, Wirtschaft, Umsatz stark!

Die Gefahren des Geburtenrückgangs

Deutschlands Bevölkerung 46,9 Millionen im Jahre 2000?

VDZ, Berlin, 23. Nov.

Wie das VDZ-Büro meldet, äußert sich für die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenversicherer Dr. Kurt Lütlich in außerordentlich beachtlicher Weise über die Gefahren des Geburtenrückgangs für den deutschen Bevölkerungsbestand, die sich statistisch errechnen ließen, wobei er jedoch die bereits fühlbaren Auswirkungen der positiven Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Staates unberücksichtigt läßt. Auf dieser Grundlage geht er davon aus, daß die jährlichen Geburten auf dem Stande von 830 000 bis 900 000 stehen bleiben, daß aber die Todesfälle nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung stark zunehmen würden. Seine Errechnungen ergeben, daß der Bevölkerungsstand in Deutschland von 62,4 Millionen im Jahre 1925 eine zunehmende Tendenz bis 1950 zeigt. Dann fallen die Ziffern ab bis auf 46,9 Millionen im Jahre 2000.

Für den Verfasser ist bei seiner Betrachtung vor allem die Entwicklung der Sozialbelastung von Interesse. In diesem Zusammenhang stellt er eine Verschlechterung des Aufbaus der Bevölkerung fest. Er errechnet, daß die Arbeitsfähigen etwa um 1980 herum auf rund 10 Millionen angelangt sein würden, und daß zu dieser Zeit der Anteil der Arbeitsfähigen

Die verschmähten Ehrenpläne

Der Führer im Münchener Deon

TU, München, 23. Nov.

Reichskanzler Adolf Hitler und Staatschef Röhm kamen am Dienstagabend, so erzählt der „Bayerische Kurier“, zum Konzert von Maria Müller im Deon fast unbemerkt in den Saal und nahmen in einer der ersten Reihen Platz. Sie wurden vom Publikum natürlich sofort erkannt. Der Plakanzler schleppte sofort zwei besondere Sessel an, stellte sie vor die Mitte der ersten Sitzreihe, trat respektvoll an den Führer heran und bot ihm, mit seinem Begleiter dort Platz zu nehmen. Der Kanzler suchte seine Eintrittskarte, befah sich die Nummer, verglich sie mit der Nummer seines Plases und sagte: „Vielen Dank. Diese Plätze haben wir ja gekauft und hier bleiben wir.“

Das endgültige amtliche Ergebnis

von Volksabstimmung und Reichstagswahl

WTB, Berlin, 23. Nov.

Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung und der Reichstagswahl liegt nunmehr endgültig vor. Bereits nach 11 Tagen konnte der Reichswahlprüfungsamt und das endgültige amtliche Ergebnis öffentlich verkündet. Reichswahlleiter Ministerialdirektor Dr. Reichardt, der Präsident des Statistischen Reichsamts, stellte in Gegenwart der Beisitzer und des Vertreters des Reichsinnenministeriums, Reg.-Rat Dr. Fabricius, folgendes fest: Stimmberechtigt waren am 12. November 45 176 713 Personen. Davon haben auf Grund von Stimmscheinern abgestimmt: 1 231 905.

Reichstagswahl:

Das endgültige Ergebnis für die Reichstagswahl enthält 48 053 616 abgegebene Stimmen, von denen 3 398 404 ungültig waren. Auf den Reichswahlvorschlag entfielen 39 655 212 gültige Stimmen. Die Zahl der auf dem Reichswahlvorschlag gewählten Abgeordneten beträgt demnach 645. Es verbleibt ein Rest bei der Teilung durch 60 000 der einzelnen Reichswahlvorschläge von 955 212, so daß auf den Reichswahlvorschlag

16 Sitze entfallen. Die Gesamtzahl der Abgeordneten ist nunmehr endgültig auf 661 festgesetzt worden.

Volksabstimmung:

Zur Volksabstimmung sind 43 491 575 Stimmen abgegeben worden, wobei 757 756 als ungültig erklärt werden mußten.

Als gültige Ja-Stimmen wurden festgestellt 40 632 628; gegen den Volksentscheid stimmten 2 101 191 Wähler.

In Prozenten errechnet, wurden für Ja 95,1 Proz., für Nein 4,9 Proz. der Stimmen abgegeben.

Coffeinfrei, das ist schon was, aber Kaffee tag — das bedeutet coffeinfrei und höchste Vollendung.

Der Anwalt des deutschen Volksliedes

Zum 50. Todestag Ludwig Erks.

Es gibt selten ein Gebiet, auf dem sich die Ainderseele unseres Volkes so rein darbietet wie beim Volkslied. Wir können es heute nicht mehr begreifen, daß es eine Zeit gab, die so gekünstelt empfand, daß sie das Volkslied wegen seiner innigen Einfachheit, wie ein Aschenbrödel verachtete. Und an der Spitze dieser selbsthässlichen Bewegung stand natürlich die hohe Gesellschaft und die Stadt, aber auch das Dorf, wo das Volkslied am liebsten gedeiht, begann sich seiner zu schämen. Wie ein Dornröschen lebte und schlummerte das Volkslied hinter einer dichten Rinde und harnte des Prinzen, der es zu neuem Leben erwecken sollte. Er erkant dem Volkslied und Deutschland in einer Zeit, da schwere Bedrängnis über deutschen Landen lastete, der aber doch ein Befreiungswille auf allen Gebieten völkischen Lebens folgte.

Es war ein seltsames Unterfangen, als der Lehrer am Berliner königlichen Seminar namens Ludwig Erk in der Hauptstadt Preußens zwei Gesangsvereine ins Leben rief und mit ihnen Konzerte veranstaltete, die der Pflege des Volksliedes galten und es wieder ins Volkstum hineinzuführen wollten, aus der Erk es auf vielen Wanderungen herausgeholt hatte. Das Wagnis gelang, die Konzerte der beiden Erkschen Gesangsvereine wurden ganz allgemein „Volksliederfeste“ genannt, und Deutschland war wieder in den Besitz eines Edelsteines gekommen, der so lange im Dunkeln gelegen hatte. Es hat Erk nie angefochten, daß sein Name nicht eigentlich herühmt wurde, so lange er nur die Gewissheit hatte, daß sein bescheidenes Schicksal den Weg ins Volk wieder in neuerstandener Schönheit gehen würde, auf den er es geführt. Dieses Zurücktreten des Mannes vor seinem Werk soll nicht hindern, daß sich das deutsche Volk Ludwig Erks gerade jetzt wieder entsinnt, wo ein halbes Jahrhundert seit dem

Tode des Wiedererweckers und Anwaltes des deutschen Volksliedes verlossen ist. Am 23. November 1883 ist Ludwig Erk als königlicher Musikdirektor und Professor in Berlin gestorben, und das, was sterblich an ihm war, ruht im Elisabethfriedhof, inmitten der rauschenden Reichshauptstadt.

Es ist eine Fülle von Schätzen, die Ludwig Erk von seinem Jünglingsalter anfangen auf zahlreichen Wanderungen auf der Bergstraße und im Denndal und sonstwo gesammelt und dann in unzähligen Viedersammlungen wieder dem Volk gegeben hat. Was er so an der Quelle geschöpft hatte, bearbeitete und ergänzte er, um es mit seinen beiden Gesangsvereinen, dem 1845 gegründeten „Erkschen Männergesangsverein“ und dem seit 1852 bestehenden „Erkschen Gesangsverein für gemischten Chor“ wieder der Öffentlichkeit zu schenken. Die „Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigentümlichen Melodien“, in den Jahren 1838—1845 herausgegeben, erregte Aufsehen und fand im „Deutschen Viederhori“ seine Ergänzung. Von den Liedern, die durch Erk wieder in unserem Besitz sind, sollen nur einige wenige genannt sein: „D Taler weit, o Höhen“, „Ein Alhorn hör ich schallen“, „Es jagen drei Bursche“, „Sieh ich in finsterner Mitternacht“, „Mädele rüd, rüd, rüd an meine grüne Seite“, „In einem kühlen Grunde“, „Der Frühling naht mit Brausen“, „So viel Stern am Himmel stehen“, und viele viele andere, die er teilweise gesammelt hat oder deren Melodien er selbst lehte. Daneben hat er noch eine große Anzahl von Viedersammlungen herausgegeben, etwa „Volkslänge“, „Der deutsche Sängereund“, „Grabgefänge für mehrstimmigen Männerchor“, „Das Soldatenlied“, „Schiller-Lieder“, „Reiselieder“, den „Viederhas für das zarte Kindesalter“ und wie sie alle heißen mögen, die eine der schönsten Ausprägungen gemüthlicher deutscher Volksseele aus ihr geerntet und zu neuer Saat ausstreute. Gerade die neue Zeit und ein junges Deutschland hat Grund genug, diesem Mann für die Erfüllung seiner Lebensaufgabe unendlichen Dank zu wissen.

Der klassizistische Baugedanke im Norden

Vortrag von A. Valdenaire in der Kantgesellschaft

Auch beim dritten Vortrag der Kantgesellschaft war der Saal vollbesetzt, wie bei den beiden ersten. Dr. A. Valdenaire sprach über Friedrich Weinbrenner: Der klassizistische Baugedanke im Norden.

Weinbrenner ist der Baumeister auf deutschem Boden, mit dem die Barock-Gestaltung endet und der zum letzten Male große Massen zu meistern verstand. Sein Stil ist als spätbarocker Klassizismus zu bezeichnen, im Gegensatz zu der Architektur Schinkels, die von einem romantischen Klassizismus bestimmt ist. Entsprechend den Bildungsgelesen des Barocks herrscht bei W. Verifikalismus in der Entwicklung einer Fassade, während beim romantischen Klassizismus horizontale Gestaltung der Baumassen vorherrscht. Auch in der Raumgestaltung des Inneren denkt W. noch ganz barock. Bei Bauten höherer Ordnung sind die Räume bestimmt, einem zentralen Raum zuzustreben, in einer Symmetrie, durch die die Grundrisse das Ansehen von Ornamenten erhalten. Im Aeußeren der Bauwerke hingegen herrscht, im Gegensatz zum Barock, entsprechend der klassizistischen Forderung „edler Einfalt und stiller Größe“ äußerste Einfachheit der architektonischen Mittel. W. ertreibt eine Einheitlichkeit der architektonischen Wirkung, die für Bauwerk, Platz und Straße unbedingte Einparität verlangt, damit die Relationen des architektonischen Reliefes überall die gleichen bleiben. Im Karlsruhe der Weinbrennerzeit waren diese Forderungen verwirklicht. Weinbrenners bedeutendste Schöpfung ist die Karl-Friedrichstraße.

Eine große Anzahl von Bauten und Entwürfen zogen im Lichtbild vorüber, z. B. das Ettlinger Tor (1803), das Markgräfliche Palais

(1807), das Museum (1814), das Ständehaus (1820), das Karlsruher Rathaus (1825). Der Redner machte auch interessante Angaben aus dem Leben Weinbrenners, insbesondere über seine Begegnung mit Goethe. Seine Ausführungen waren auch stadteigentlich bedeutsam, konnte man doch sehen, was Karlsruhe früher war und was es noch sein könnte, hätte die spätere Zeit nicht vieles verdrorben. Was man in dessen vermiste, war der Hinweis auf das spezifisch Deutsche in Weinbrenners Kunst. Der gemeinsame Grundzug des gesamten deutschen Klassizismus (auch des literarischen) ist die Wehre fremder Einflüsse und das Suchen nach eigenen einfachen Formen. Diese fand man dann in Anlehnung an die Antike, wobei die Verwandtschaft des deutschen und des griechischen Geistes eine Rolle gespielt haben mag. Soweit die Abbildungen nicht etwa für sich selbst sprachen, kamen diese Verhältnisse nicht deutlich genug zum Ausdruck.

Samstag, den 25. Nov., nachmittags 3 Uhr, findet der vierte Vortrag der Kantgesellschaft statt: Prof. H. A. Bühler, Führung durch die Kunsthalle, mit Hinweis auf die Kunstentwicklung im Lande am Oberrhein.

Kunst und Wissenschaft

Dichterpriis der Stadt München an Jöberlein. Der Literaturbeirat des Stadtrates München hat beschlossen, den Dichterpriis der Stadt München für das Jahr 1934 dem Stadtrat Hans Jöberlein für sein Kriegsbild „Hauhe an Deutschland“ zu verleihen. Der Priis beträgt 2000 M.

An die Technische Hochschule Darmstadt berufen. Regierungsbaumeister a. D. Minchner, Architekt in Heidelberg, wurde als Nachfolger von Geheimrat Prof. Dr. Walbe an die Technische Hochschule Darmstadt berufen.

Im Kampf gegen sowjetrussische Werkspionage

Abenteuer eines ehemaligen deutschen Pionierhauptmanns in Rußland - Von MAX EVERWIEN

(8. Fortsetzung)

Alarmbereitschaft auf dem Flugplatz.

Unter Zugrundelegung der letzten funktentelegraphischen Positionsmeldung Serjos ließ Kennernnecht die Generalstabstabe in 36 gleichgroße Sektoren einteilen, in der Form also, daß das Schwarze Meer fächerartig angefloren wurde. Da das zu durchsuchende Gebiet riesenhafte Umfänge war und sich bis an die rumänische Hoheitsgrenze des Schwarzen Meeres erstreckte, waren die Flugzeuge im Endstadium des Fluges so weit auseinander, daß unter gar keinen Umständen Gefahr vorhanden gewesen wäre, daß eine Maschine die andere hätte sehen können.

Als sich Kennernnecht aus seinem Kommandanzimmer auf den Flugplatz begab, standen 36 Maschinen in drei Reihen hintereinander ausgerichtet wie Grenadiere, verbunden durch ein Netz von Spiralschläuchen, durch welche Öl und Benzin zugeführt wurde. Das zur Probe vorgenommene Last-Lad der Maschinenorgane wirkte so aufreizend und aufpeitschend auf den alten Kriegsheld, daß seine Hände sich strampften. Es ging ihm, wie einem alten Kavalleriegaul, der vor dem Flügel schüttelt und dessen Vorderbein in Erinnerung schmeißt, wenn es alte, ach, so ferne Signale aufnimmt.

Monteurs und Flugschüler rannten aufgeregt durch die Gegend und ließen an diesem Flugzeug die Motore jurren, an jenem kontrollierten sie die Benzins- und Ölfuhrer und an einem anderen prüften sie die Instrumente. Auch Kennernnecht lächelte, gewohnheitsgemäß, mal dahin, mal dorthin und ließ gleichsam spielerisch die Drähte der Verkopplung fibrieren. Dann ließ er einen Tropfen Öl auf den Fingerspitzen zergehen. Donnerwetter! Das war noch eine Konsistenz. Wenn er beobachtete, mit welchen Surrogaten und Ersatzstoffen er in den Kriegsjahren herumgondeln mußte und nun täglich in diesem klassisch-technischen Betriebsmaterial schwelgen konnte, dann ging es ihm auch heute, wie immer, wie ein Stich durchs Herz. Woher fliegst du? Was bist du hier? Ein Landsknecht! Nichts anderes! Gott, er war ja gut dabei. Sein Magen rebellierte nicht, wie vielleicht derjenige ehemaliger Kameraden im alten Vaterland. Aber sein Herz fühlte keinerlei Befriedigung. Verdammt noch mal! Nicht darüber nachdenken, sonst kommt das große Koken! Wie früher in stillen Stunden, so lächelte auch jetzt Kennernnecht primig und voller Hohn, wenn ihm triumphierend die Aufgabe durchs Gehirn huschte, daß auf den alten deutschen Kriegsfeldzeugen Männer mit Eisenherzen hockten, voll Energie geladen, die das unzulängliche Kampfmateriale ausfüllen durch bezaubernden Mannesmut. Wenn man nur damals dieses hochwertige Öl, manchmal nur ein paar Pöselwagen voll, gehabt hätte. . . Ach was, vor-

... Der Flugkapitän Kennernnecht war jetzt Landsturm und damit basta!

Der politische Kommissar Tschonoff kam in Begleitung des ganzen Schwarms von Zivilfliegern angerückt.

„Sie wissen, Herr Kommandant, um was es sich handelt. Ich darf hoffen, daß Sie im Bilde sind. Wir wollen in Ihrem Büro eine Zigarette rauchen und alles noch einmal durchsprechen.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Kommissar.“

Der Kommissar Tschonoff, ausgerüstet wie ein Polarforscher, war höflich in einer Weise, wie man es sonst nicht an ihm gewohnt war. Er wußte, daß die fliegerischen Qualitäten Kennernnechts von der Stelle geschätzt und anerkannt wurden, der er selbst unterstellt war: dem Kriegsmilitarismus. Der Befehlsbereich des Flugkommandanten erstreckte sich auf mehr Staffeln, als gerade auf eine, in der er ständig flog und unterrichtete.

Der Deutsche wieder wußte durch seine langjährige Tätigkeit in Rußland, wie man einen politischen Kommissar zu nehmen hat. Mal in kühler Rede, mal lässig-nonzalant . . .

„Bitte, Herr Kommandant, würden Sie die Liebenswürdigkeit haben und mir erklären, wie Sie vorgehen möchten? Ich würde die Befehle dann gleich diktieren.“

„Ich bin zwar überzeugt, daß kein Kommissar einen klareren, zielbewußteren Befehl herausgeben würde wie Sie!“

„Ah! Meinen Sie! Bitte lassen Sie hören, ob Sie meine Gedanken richtig wiedergeben.“

Die Worte des Kommissars rotierte leise, Kennernnecht schloß die Augen, nahm sich zusammen und überlegte fieberhaft. Jeder Fehler konnte den beiden Deutschen, auf welche die Jagd ging, das Leben kosten. Er schaltete ein und diktierte: „Befehl für Kampfstaffel 120, sowie 120a und b. Jede Maschine hat Betriebsstoff für 10 Flugstunden an Bord, dazu 150 Schuß C-Munition. Telefunkenempfänger und Empfangsanlage stehen auf Teilstrich 95 gelb.“

In Richtung Schwarzes Meer fährt ein Fordwagen, der anzuhalten ist, wenn sich 2 Männer und 2 Frauen in ihm befinden, auch wenn der Wagen die Regierungsflagge führt. Der Pilot der beiden Wagen zuerst sichtet, hindert ihn am Weiterfahren. Ist die Ueberzeugung vorhanden, daß der geführte Wagen gefunden ist, funkt die betreffende Maschine sofort genaue Position an die anderen. Landung der Geschwader in nächster Nähe des Autos. Falls Suche resultatlos, Landung Flughafen Odessa. Jeder Pilot erhält mit diesem Befehl Route und Sektor.

Tschonoff. Kennernnecht.

„Ausgezeichnet, Herr Kommandant! Wie Sie meine Absichten so präzise und klar wiedergegeben haben! Mein Kompliment! Man wird Sie im Auge behalten. Bestimmt.“

„Herr Kommissar! Ich war überzeugt, daß Sie den Befehl genau so gegeben hätten, und ich bin glücklich, daß ich mit einem so kenntnisreichen Mann, wie Sie es sind, zusammenarbeiten kann.“

„Ihr Urteil ist mir sehr wertvoll. Sie glauben es vielleicht nicht. Ich habe auch meine Begleiter. Trotzdem ich, wie Sie wissen, so tüchtig bin, bin ich bei den letzten Beförderungen überangen worden.“

„Dummes Rindvieh“, dachte Kennernnecht. Die Leute in Moskau wußten wohl, warum sie den edlen Tschonoff nicht befördert hatten, diesen heute noch kleinen, lächerlichen Tribünen, der aber alaunbe, Cäsar von morgen zu sein.“

„Und jetzt, Herr Kommissar, wollen wir die Flugzeugführer und die Beobachter antreten lassen. Die Kartenblätter sind fertig.“

„Was ich noch sagen wollte, Herr Kommandant, ich fliege doch mit Ihnen, nicht wahr?“

„Donnerwetter!“, dachte Kennernnecht. Der Kerl vermasselt mir noch meinen ganzen Plan. Na gut, wenn er keine Freude am Leben mehr hat, dann muß ich ihm den Rat geben, sich nicht anzuschließen, damit er besser beobachten kann. Wie kann man auch in einer Kurve sich so unvorsichtig aus der Mitte hängen lassen!

„Ich würde mich sehr freuen, Herr Kommissar, wenn wir zusammenbleiben könnten. Ich fliege in gerader Richtung aufs Meer. Am wichtigsten ist aber doch das Gebiet, das westlich von Odessa sich Rumänien nähert. Und in den Maschinen, die die dortigen Strecken aufklären, muß doch ein überragender Kopf sein. Ich wollte gerade über diese Großaufklärung einen Artikel in der sowjetischen Moskauer Rundschau erscheinen lassen.“

Der Kampf gegen die Staatsfeinde

Bisher 2300 Kommunisten verhaftet
25 000 Zentner Heftschriften sichergestellt

(1) Berlin, 24. Nov.

Dem Geheimen Staatspolizeiamt ist es in letzter Zeit gelungen, eine Reihe neuer erfolgreicher Schläge gegen die marxistischen Staatsfeinde zu führen. Die Zahl der verhafteten kommunistischen Funktionäre betrug nach den Festnahmen der letzten Zeit insgesamt etwa 2300. Gegen mehr als die Hälfte der Verhafteten ist ein Hochverratsverfahren im Gange. Ein anderer Teil ist in Schutzhaft genommen, während eine Anzahl barmherziger Leute wieder freigelassen werden konnte.

Der Kampf gegen die illegalen Bestrebungen gestaltete sich in der letzten Zeit besonders schwierig, da die Kommunisten in ihren Darlegungsmethoden mit der Zeit immer raffinierter wurden. Ihre konspirative Tätigkeit geht soweit, daß sich die Funktionäre in den meisten Fällen gegenseitig gar nicht einmal kennen und nur auf Grund von bestimmten Erkennungszeichen zusammenarbeiten. Trotzdem konnten in den letzten Monaten und Wochen wieder zahlreiche Verschwörer neuster Ausgeborenen werden, wobei große Mengen von Waffen und Munition beschlagnahmt werden konnten. Im Zusammenhang mit der Verfolgung der Spuren des ehemaligen Reichsleiters des früheren Rotfrontkämpferbundes, Leonow, der unter Mitnahme von 10 000 RM. unterschlagener Gelder nach Paris geflüchtet ist, wurde der Finanzier des illegal fortgeführten „Rotfrontkämpferbundes“ festgesetzt. Während der Finanzier schon früher ins Ausland geflüchtet war, konn-

ten doch Beträge von mehreren hunderttausend Reichsmark beschlagnahmt und als dem Staat verfallen erklärt werden.

In Zusammenhang mit der Verlegung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses nach Berlin verhafteten die Kommunisten wiederum eine regere Propagandataätigkeit zu empfangen, was vom Geheimen Staatspolizeiamt rechtzeitig verhindert werden konnte. Auch eine illegale Neuanorganisation der S.F.D. wurde ermittelt. Hier konnten mehrere hundert Personen gefaßt werden.

Bei den zahlreichen Aktionen gegen die Marxisten, besonders kommunistischer Färbung, hat das Geheimen Staatspolizeiamt bisher allein in Berlin etwa 25 000 Zentner Druckschriften beschlagnahmt und eingezogen. Es hat sich herausgestellt, daß sich die Kommunisten fast ausschließlich kleiner unglücklicher Buchdruckerbetriebe bedienen, die sie sich dadurch zugänglich machen, daß sie ihnen große Verdienste versprechen. In Verfolg dieser Aktionen konnte festgestellt werden, daß die Auffassung, als ob die kommunistischen Heftschriften zum größten Teil im Ausland hergestellt würden, nicht richtig ist, daß vielmehr das Verlegungsmaterial fast ausschließlich in Deutschland selbst gedruckt wurde. Das erfolgreiche Eingreifen des Geheimen Staatspolizeiamts hat neuerdings ein fast völliges Verschwinden derartiger Druckschriften zur Folge gehabt.

Ein vornehmliches Ziel vergeblicher kommunistischer Verlegungsversuche der letzten Monate waren auch wiederum Reichswehr und Schutzpolizei. Auch diese Verbände konnten unterbunden werden, nachdem die Geheimen Staatspolizei etwa 50 bis 60 Kommunisten verhaftet hatte.

Copyright Karl Goldmann, Verlag, Berlin W 62.

„Ja, was habe ich dann damit zu tun, mein lieber Herr Kommandant.“

„Aber sehr viel. Wissen Sie, was ich schreiben wollte?“

„Was wollten Sie denn von mir schreiben?“

„Herr Kommissar! Ganz Moskau hätte von Ihnen gesprochen, wenn ich geschrieben hätte: — Der bekannte Kommissar Tschonoff, in dessen Spezialgebiet diese schwierige Verfolgung gehörte, revidierte sich die gefährlichste Arbeit, nämlich die Verfolgung in jenem Gebiet, das der rumänischen Grenze am nächsten ist. Es war dies jenes Flugzeug, das am äußersten Flügel westlich flog.“

„Glänzend, Herr Kommandant! Ich glaube, Sie haben recht. Wir sprechen uns in Odessa ja wieder. Ich habe so eine Ahnung, als wenn wir die Deutschen erst auf dem Meer bekämen.“

„So, das wäre erledigt. Es wäre nämlich eine verdammt kritische Situation geworden, wenn er seine schnelle Aufführungsmaschine nicht allein hätte fliegen können.“

Nachdem Kennernnecht noch mal den Standort der beiden Deutschen entgegengenommen hatte, gab er noch Anweisung, daß seine Maschine, sowie die rechte und die linke Flügelmaschine sofort den angezeigten Endpunkt ihres Sektors anschnitten, während die fächerartige Aufteilung des Meeres der drei Geschwader in einem bestimmten Planquadrat vor sich gehen sollte.

Nach den Berechnungen und Ausmessungen Kennernnechts mußte der Fordwagen zwischen 4 und 5 Uhr an einem Punkt sein, der in der Luftlinie ca. 1300 Km. vom Ausganspunkt entfernt war. Die beiden Deutschen hatten inzwischen natürlich mehr Kilometer benötigt, weil ihre Fahrt nicht nur auf geraden Straßen vorstatten aima. Kennernnecht flog Strich auf das Ziel; in der Luft gibt es keine Umwege.

Während Kennernnecht schon ab 4 Uhr über einem gewissen Planquadrat suchte konnte, konnten die übrigen Piloten frühestens 2 Stunden später auf der gleichen Höhe sein, so daß also schon von diesem Gesichtspunkte aus die Möglichkeit einer Durchkreuzung seines Planes ausgeschlossen war. Eine solche Möglichkeit bestand immerhin, wenn das eine oder das andere der neben ihm fliegenden Flugzeuge die Orientierung verloren hatte oder abgetrieben wurde. Kennernnecht hatte jedoch mit Sicherheit disponiert, denn er flog inmitten seiner Stammstaffel, zwischen seinen aktiven Fliegern. Vertrauen konnten sich heute nur die Zivilflieger. Na, man würde ja sehen! Zunächst hieß es mal, den Fordwagen finden, das andere kam im zweiten Akt.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Los Angeles vom Buschbrand bedroht

Zahlreiche Filmtheaterpaläste vernichtet

TU. Los Angeles (Kalifornien), 23. Nov. Ein seit Dienstag nacht in dem benachbarten Ganges Canyon wütender Buschbrand breitet sich infolge der Trockenheit und von starkem Wind begünstigt unaufhaltsam in Richtung auf die Stadt Los Angeles aus. Die Flammen haben bereits die Vorstadt am Tujunga erreicht und zahlreiche der dort befindlichen palastartigen Villen der Hollywooder Filmstars vernichtet. Auch die in ganz Kalifornien berühmte Hermitage-Kellerei mit 15 000 Gallonen wertvoller alter Weine wurde ein Raub der Flammen. Die 2000 Köpfe betragende Bevölkerung von Tujunga bereitet sich schon zur Flucht vor. Die Insassen des Krankenhauses wurden bereits abtransportiert. Der bisherige Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollar beziffert. 2000 Feuerwehrleute und Freiwillige sind aufgebunden worden, um dem Wüten des Feuers Einhalt zu tun.



Alles für Deutschland

heißt die neue Bildersammlung, die jetzt den Packungen der „ALVA 3 1/3“ beiliegt. Das prächtig ausgestattete Sammelbuch kostet RM 1.- und gehört in jedes deutsche Haus. Bestellen Sie für Ihre Kinder schon heute ein Sammelbuch beim Zigarettenhändler. Es erscheint Mitte Dezember, gibt also ein herrliches Weihnachtsgeschenk.

Neue Bilder in



Badische Rundschau

Das Scherlein

Der armen Witwe

Beispielhaftes Opfern einer Rentempfangerin

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischer Opferfreudigkeit lieferte die Landwirtswitwe Maria Spanuth geb. Teller in Waldkirch. Für die Folgen eines schweren, im Jahre 1923 erlittenen landwirtschaftlichen Unfalls, bei dem sie sich einen Schädelbruch mit nachfolgender Lähmung durch Fall von der Tenne zugezogen hatte, bezieht Frau Spanuth eine monatliche Rente von Mk. 22,20. Der Aufruf des Führers, durch freiwillige Spenden mithelfen am Wiederaufbau des Vaterlandes, weckte im Herzen dieser wackeren Frau einen solchen Widerhall, daß sie der landw. Berufsgenossenschaft mitteilte, sie wolle auf ihre Rente bis auf weiteres verzichten und sie als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abführen. Die Begründung dieses Schrittes lautet in erregender Schlichtheit wie folgt:

„Da unser guter Herr Reichsanwalt und Führer Adolf Hitler von uns allen erwartet, daß wir auch am Aufbau unseres lieben Vaterlandes mitwirken, erlaube ich mir auch eine Kleinigkeit beizutragen. Da meine Mutter im Mai d. J. gestorben ist und mir etwas hinterlassen hat, will ich mich noch mehr einschränken und legen, daß ich mit dem, was ich besitze, auskomme.“

Bei nochmaliger Prüfungnahme mit Frau Spanuth hielt sie ihren Wunsch aufrecht. Neugierig stellt diese Tat vor aller Öffentlichkeit, besüßigt manchen und ist Mahnung für alle, die es besser könnten, als diese arme Witwe.

Die Ansiedlung von Jesuiten in Baden

Ein Schritt des Landesbischofs

Die Nachricht, daß die unter der Leitung von Jesuiten stehende Schule „Stella Matutina“ von Feldkirch nach St. Blasien verlegt werden soll, hat in den letzten Wochen bei der evangelischen Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Immer wieder liefert bei dem Evangelischen Oberkirchenrat Zuschriften ein, die unter Hinweis auf alte und jüngste Vorgänge von ernster Besorgnis reben.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat mit Rücksicht auf die vaterländische Lage von besonderen Randgebungen, wie sie immer wieder gefordert wurden, abgesehen. Der Herr Landesbischof hat aber in diesen Tagen sich in einem Schreiben an das badische Staatsministerium gewendet und den ersten Besorgnissen der evangelischen Bevölkerung Ausdruck verliehen.

Die badischen Reichstagsabgeordneten

Die endgültige Liste

Die 24 vom Wahlkreis 22 (Baden) gewählten Reichstagsabgeordneten sind:

1. Robert Wagner, Gauleiter und Reichstagsabgeordneter, Karlsruhe;
2. Walter Köhler, Ministerpräsident, Weinheim a. d. Bergstraße;
3. Dr. Otto Wader, Kultus- und Justizminister, Karlsruhe;
4. Karl Flaumer, Minister des Innern, Karlsruhe;
5. Robert Roth, Landwirt und Zimmermeister, Liedolsheim;
6. Hanns Lubin, SA-Gruppenführer, Stuttgart;
7. Ludwig Huber, Hofbauer und Landesbauernführer, Bach (Oberkirch);
8. Willy Hiegler, SA-Oberführer, Heidelberg;
9. Christoph Diehm, SA-Oberführer, Karlsruhe;
10. Fritz Plattner, Leiter der Deutschen Arbeitsfront Südwestdeutschland, Karlsruhe;
11. Adalbert Illmer, Schmied und Bürgermeister, Rülshausen (Berthelsheim);
12. Albert Roth, Landwirt, Liedolsheim;
13. Hermann Röhrl, Stabsleiter der Gauleitung, Heidelberg;
14. Josef Basmer, SA-Brigadenführer, Freiburg im Breisgau;
15. August Kramer, Gauleitung, Karlsruhe;
16. Dr. Reinhold Roth, Chemiker, Kreisleiter, Mannheim;
17. Friedhelm Kemper, Landesjugendführer, Karlsruhe;
18. Konrad Zahn, SA-Standartenführer, Heidelberg;
19. Franz Merk, Gast- und Landwirt, Kreisleiter, Grafenhausen (Donndorf);
20. Dr. Theo Rehm, Zahnarzt, Kreisleiter, Emmendingen;
21. Dr. Oskar Stäbel, Studentenführer, Karlsruhe;
22. Dr. Albert Badelsberger, Fabrikbesitzer, Dellinghausen (Säckingen);
23. Wilhelm Kessler, Ingenieur, Berlin;
24. Kurt Wittge, SA-Gruppenführer, Altona a. d. Elbe.

Umfangreiche Meliorationen in der Pfalz

Sirka 5400 Arbeitslose kommen in Beschäftigung — 10 Millionen Mark Kostenaufwand und 19 Millionen Mark Nutzungswerte

nd. Neustadt, 23. Nov. Im Zuge der Arbeitsbeschaffung und der Bekämpfung der Arbeitsnot werden von den pfälzischen Kulturbauämtern Neustadt und Kaiserslautern zurzeit außerordentlich umfangreiche und volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Meliorationsarbeiten in der Pfalz ausgeführt. Es handelt sich um insgesamt 76 Kulturbau-Unternehmungen, von denen 46 auf die Vorderpfalz und 30 auf die West- und Nordpfalz treffen. Sämtliche Projekte stellen sich auf einen Gesamtkostenaufwand von ca. 10 Millionen Mark, während sich ihr Nutzungswert auf insgesamt etwa 19 Millionen Mark beläuft. Die gesamten Arbeiten bieten für etwa 5400 Arbeitslose länger als ein Jahr Beschäftigung und Verdienst.

Die umfangreichsten Arbeiten führt das Kulturbauamt Neustadt aus. Von ihm werden 46

Erdöl bei Ettlingen?

(Ettlingen, 23. Nov. Bei der Anlage der Wasserleitung in der Zuhlfstraße stieß man auf eine Erdoilader. Rutengänger Seiler stellte fest, daß man an dieser Stelle härtere Quellen feststellen könne. Man schätzt diese in einer Tiefe von 300—600 Metern. In Pödelbronn im Elsaß, auf etwa der gleichen geographischen Breite, wird tatsächlich Öl aus einer Bohrtiefe von 300—500 Metern gewonnen.

Die Fehler Fleischsteuerhinterziehungen

Kehl, 22. Nov. Zu den bereits gemeldeten Verhaftungen wegen Fleischsteuerhinterziehung wird amtlich gemeldet:

Vom Bezirkskommissar Kehl sind im Laufe der letzten Wochen umfangreiche Vergehensgegenstände des badischen Fleischsteuergesetz und das Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau aufgedeckt worden. Eine Anzahl Metzger wurde festgenommen, ein Teil davon ist wieder entlassen. Bei zwei Metzgermeistern wurde die Benutzung eines falschen Fleischbeschauempfels nachgewiesen. Sie werden sich wegen Urkundensäufung zu verantworten haben. Die weiteren Ermittlungen sind vom Bezirkskommissar an die Kriminalpolizei abgegeben worden. Wie wir weiter erfahren, soll es sich bei den Schwarzschlachtungen um ungefähr 1100 Schweine, 300 Kühe und 100 bis 150 Jungbullen und Wurfschäfer handeln.

Hohe Buchhausstrafen für Betrüger

Fünf Jahre

(Pforzheim, 23. Nov. Vor der Pforzheimer Großen Strafkammer hatte sich am Dienstag und Mittwoch der 42 Jahre alte Kaufmann Willi Schmittler aus Bergisch-Bladbach, dem fortgesetzter Betrug in 14 Fällen zur Last gelegt wird, zu verantworten. Seit seinem 20. Lebensjahr haben sich Staatsanwaltschaft und Strafgericht laufend mit ihm beschäftigt. Den größten Teil des Krieges verbrachte er in der Gefangenheit der Gefängnisse. Das Gericht hielt den Tatbestand des Betruges für gegeben. So wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Unteruchungshaft von sieben Monaten wurde nicht angerechnet. Der Verurteilte nahm das Urteil nicht an und will Revision einlegen.

Vier Jahre

Freiburg, 22. Nov. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der bereits 14mal vorbestrafte Bildhauer Otto Philipp, Denkheim, wohnhaft in Freiburg, wegen Betrugs im Rückfall, Unterschlagung und schwerer Urkundensäufung zu verantworten. Mitangeklagt war der 33 Jahre alte Architekt April Rolke aus Straßburg. Der Hauptangeklagte Philipp, der im übrigen in der Verhandlung voll geständig war, entpuppte sich als ein ganz gewöhnlicher Gauner, dem jedes Mittel recht war, um zu Geld zu kommen. Einem schwerkranken Landwirt aus dem Glottertal, von dem er sich eine Vollmacht zur Vertretung seiner Rentenanprüche beim Versorgungsamt in Freiburg ausstellen ließ, nahm der Gauner zunächst einmal 100 Mk. Geld ab und den Bruder des Invaliden schloß er mit 250 Mark als Kaution für eine Hausbürgenscheine, um die er sich natürlich nie bemühte. Dann suchte er gemeinsam mit dem Mitangeklagten Rolke, der als Architekt das Haus bauen sollte, den Invaliden auf und legte ihm ein gefälschtes Schreiben des Versorgungsamts Freiburg vor, wonach die Gewährung der Ablösungssumme von der Zahlung einer Sicherheitssumme von 1000 Mark an den Rolke abhängig sei. Der amtliche Stempel auf diesem gefälschten Schreiben war von einem Originalschreiben des Versorgungsamtes ausgeschnitten und einfach aufgeklebt worden. Der Kriegsblinde merkte davon nichts und ließ die 1000 Mk. durch seinen Bruder an den Rolke auszahlen, die dieser mit seinem Komplizen brüderlich teilte. Das Gericht ging bei Philipp noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte ihn unter Einbeziehung einer früheren Gefängnisstrafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und 1500 Mark Geldstrafe, für die im Rückfallbringungsfall weitere sechs Monate Zuchthaus hinzukommen.

Berkehrsarbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland gegründet

Besprechung zwischen württembergischen und badischen Vertretern — Pressechef Moraller Vorsitzender

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Am Donnerstag fand in Karlsruhe eine Besprechung über die Gründung einer Berkehrsarbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland statt. An dieser Besprechung in den Räumen der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nahmen teil: der Leiter der Landesstelle Franz Moraller, der Vorsitzende des Bad. Berkehrverbandes G. A. Heideberg, der Vorsitzende des Berkehrverbandes Württemberg-Hohenzollern, stellv. Gauleiter Schmitt, Stuttgart, als Vertreter der badischen Regierung Ministerialrat Dr. Keller, für die württembergische Regierung Oberregierungsrat Göbler, ferner der Geschäftsführer des Badischen Berkehrverbandes Keger und der Direktor des Berkehrverbandes Württemberg-Hohenzollern Höllwarth.

Bei der Aussprache zeigte sich die einmütige Ueberzeugung aller Anwesenden, daß die Zeit endgültig vorbei sein müsse, wo Ländergrenzen unüberwindliche Hindernisse auch in verkehrspolitischen Beziehungen waren.

Das Problem der Bildung einer Berkehrsarbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland, das schon seit Jahrzehnten als Notwendigkeit erkannt, aber nie zur Reife geführt werden konnte, war in wenigen Stunden im Geist nationalsozialistischen Gemeinschaftsgefühls erschöpfend gelöst.

Es wurde beschlossen, daß der Berkehrverband Württemberg-Hohenzollern und der Badische Berkehrverband sich mit sofortiger Wirkung und mit Zustimmung ihrer Regierungen zu einer „Berkehrsarbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland“ zusammenschließen. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft ist der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Franz Moraller, Karlsruhe, Vertreter der Landesstellen in der Arbeitsgemeinschaft sind je dem Berkehrverband und deren Geschäftsführer, außerdem gehören ihr je ein Vertreter der württembergischen und badischen Regierung an.

Die Arbeitsgemeinschaft ist verpflichtet, die gemeinsamen Fragen der Berkehrswerbung und -förderung in Württemberg und Baden für das Berkehrsbereich Südwestdeutschland in Einflang zu bringen und insbesondere die Werbung für die gemeinsamen Grenzgebiete einheitlich durchzuführen.

Damit ist einer unheilvollen Zersplitterung, die den Fremdenverkehr nicht förderte, sondern hemmte und oft zu kleinlichen Eifersüchteleien führte, ein Ende bereitet. Die Bahn zu fruchtbringender Arbeit im Interesse beider Länder und ihres Fremdenverkehrs ist gebahnt. Die praktische Arbeit wurde im Anschluß an die Sitzung sofort aufgenommen.

Der amerikanische Flieger weitergefliegen

!! Radolfzell, 22. Nov. Der amerikanische Flieger, der am Montag nachmittag infolge harter Nebels in der Nähe von Böhlingen notlandete, mußte, hat am Dienstag, nachdem die Polizeibehörde das Flugzeug wieder freigegeben hatte, seinen Flug fortgesetzt. Das Flugzeug war ein kleiner, aber sehr stabil gebauter Doppeldecker mit einem 12-Zylinder-Motor und mit dem Höhenzeiger der USA versehen. Der Flugzeugführer war ein amerikanischer Marineoffizier, der am 1. Oktober bei der amerikanischen Botschaft in Paris tätig war.

Kleine Rundschau

1. Unterzombach, 23. Nov. (Berghausen.) Die Gleichschaltungsversammlung des Gefangenenvereins „Liederkrone“ hatte folgendes Ergebnis: Stephan Alex I. Vereinsführer, Ehrenvorsitz Wilhelm Modern. — Zu einer gemeinsamen Geburtstagsfeier trafen sich hier die fünfzigjährigen. Die Feier nahm einen schönen Verlauf.

2. Buchtal, 23. Nov. (Zur Arbeitsbeschaffung) beschloß der Stadtrat, die sehr reparaturbedürftigen Dächer der beiden Flügelbauten des Städt. Jugendheimes neu einzudecken zu lassen. Bürgermeister Dr. Arnold berichtete über seine Bemühungen bei maßgebenden Stellen des Landes wegen der Zuweisung von Aufträgen an ein solches großes Werk.

3. Hohenal, 22. Nov. (Hohes Alter.) Am gestrigen Tage konnte der Schmied Anton Schmitt in seinem 85. Lebensjahr vollenden. Möge dem greisen Geburtstagskind noch ein sonniger und ruhiger Lebensabend beschieden sein.

4. Bretzen, 21. Nov. (50 Jahre ewige Kirchengemeinschaft.) Gemeinam mit der so überausfertigen Lutherfeier beging die ev. Gemeinde das 50-jährige Bestehen ihres Kirchengedors. Drei Gründungsmitglieder sind heute im Chor noch tätig. So Leh, Otto Maier und Otto Schuler. Die Leitung des Chors liegt seit diesem Herbst in Händen von Musiklehrer Sievogt aus Karlsruhe.

5. Mellingen, 23. Nov. (Hohes Alter.) Der älteste Einwohner der Gemeinde, Feldhüter a. D. Wilhelm Böhrle, faun heute in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 88. Geburtstag begehen.

6. Oettingen, 23. Nov. (Neuer Schützenkönig.) Bei dem diesjährigen Königschießen errang Schießleiter Jakob Hirsch mit 50 Ringen die Würde eines Schützenkönigs für 1933/34.

7. Heidelberg, 21. Nov. (Amtsinübertragung.) Die Pressestelle der Universität teilt mit: Professor Dr. Mittelke hat sein Amt als Dekan der juristischen Fakultät niedergelegt.

8. Mannheim, 22. Nov. (91 Jahre alt.) Der älteste Schneider Mannheims, Ludwig Gaiser, feierte seinen 91. Geburtstag.

9. Mannheim, 22. Nov. (Obverkauf der Bauernkammer.) Am ersten Tag des zweiten Obverkaufs der Bad. Bauernkammer in Mannheim kamen von 400 Zentner ausgebotenen Winteräpfeln um. bis auf ca. 20 Ztr. zum Verkauf. Da die Vorräte erschöpft sind, werden seitens der Bad. Bauernkammer in diesem Jahre keine weiteren Obverkäufe mehr abgehalten werden.

10. Ludwigsburg, 22. Nov. (90 Jahre „Liederkrone“.) Der älteste Verein unserer Stadt, der „Liederkrone“, feierte sein 90-jähriges Bestehen. Was der Verein in geselliger Leistung gegenwärtig unter der Leitung seines talentierten Chormeisters Hauptlehrer Hermann Schanz zu bieten hat, ging bei dem Festkonzert in überraschender Deutlichkeit hervor. Dr. Beh gab als Festredner eine Würdigung des deutschen Gesanges und verband damit die Geschichte des Jubelvereins. Hauptlehrer H. J. G. Mannheim sprach im Namen des Bad. Sängerbundes die besten Glückwünsche aus, denen sich die Ludwigsburger Vereine angeschlossen.

11. Adelsheim (bei Eppingen), 22. Nov. (Der letzte Veteran gestorben.) Im Alter von 84 Jahren starb heute Altbauernmeister Joh. Ad. Söhler, der letzte Veteran aus dem Kriege 1870/71. Er hat während seiner Amstätigkeit und in vielen ehrenamtlichen Stellen segenreich für die Gemeinde gewirkt und war auch weiterhin im Bezirk Eppingen eine bekannte und beachtete Persönlichkeit, deren stets in Ehren gedacht werden wird.

12. Lanterbachshausen, 23. Nov. (Arbeitsbeschaffung.) Die Verwaltung des hiesigen Bezirkskrankenhauses plant einen Anbau zu erstellen, da das Spital den Anforderungen eines modernen Krankenhauses nicht mehr genügt. Der zum Bau nötige Fond ist vorhanden. Der Anbau wird auf 100 000 Mk. veranschlagt.

13. Muggensturm, 23. Nov. (Ein Kind in den Wärfel gefallen.) Bei einer Hausaufstellung gestern vormittag das einzige 2 1/2 Jahre alte Kind des Telegraphenarbeiters Otto A. o. h. m. in den Wärfel und verbrühte sich daran, daß er in der darauffolgenden Nacht verstarb.

14. Mieselbach, Amt Rastatt, 23. Nov. (Hohes Alter.) Am 26. November vollendet der älteste Einwohner des Murgtals, Altmesner J. A. t. e. l. sein 95. Lebensjahr. Der betagte Mann war im 60 Jahre lang Mesner und galt bis in sein hohes Alter als eine sehr gesunde Person. Jetzt nur er dauernd im Bett sein, denn die Altersschwäche machen sich bemerkbar.

15. Kehl, 20. Nov. (Die Schildnagelung.) Kampf für das Winterhilfswort letzten Sonntag hatte hier das erfreuliche Ergebnis von 76,88 %.

16. Leutesheim (bei Kehl), 22. Nov. (Schiffahrtshindernisse.) Wie im letzten Jahre hat sich auch diesmal bei dem gegenwärtig niedrigen Wasserstand vor unserer Wehrmauer die Hauptfahrtrinne derart verengt, daß die normal beladenen Rheinschiffe nicht mehr durchgeschleppt werden können und meist aufhalten. Infolge dessen müssen die meisten Schiffe leichtert werden, um sie überhaupt wieder durch zu machen. Diese Vorkararbeit bedeutet eine Dienstunfähigkeit. Den ganzen vergangenen Sonntag mußte die Vorkararbeit fortgesetzt werden, um den Verkehr nicht allzu lange hemmen.

17. Vahr-Dinglingen, 22. Nov. (Pfarrerwechsel.) Die Pfarrei des Kirchspiels Dinglingen mit beiden Filialgemeinden Metersheim und Langenwinkel wurde vom Landesbischof dem Pfarrer Emanuel Schanberger in Ruitz, Amt Bretzen, übertragen.

18. Donaueschingen, 21. Nov. (Flugzeugunfall.) Auf dem Wartenberg wurde gestern das Segelflugzeug der Fliegerortsguppe des Donaueschingen in Anwesenheit des Fürsten von Fürstberg auf den Namen Major Donatus Ehren des eifrigen Förderers des Segelfluges der Baar getauft.

19. Triberg, 22. Nov. (Ein treuer Kurgast verstorben.) Der Kurort Triberg hat einen treuen Gast durch den Tod verloren. In Rastatt ist Luise Horn, die Gattin des Studienrates, nach schwerer Krankheit, die eine Operation machte, gestorben. Frau Horn war seit 27 Jahren regelmäßig Kurgast in Triberg, wo sie stets Hotel Sonne wohnte. Beim 23-jährigen Jubiläum des Bestehens der Kur wurden die beiden Frauen, die auch in weiten Kreisen der Kurwelt bekannt und geschätzt war.

20. Freiburg, 22. Okt. (Zum Ersten Staatsanwalt ernannt.) Amtsgerichtsrat Schmolli in Donaueschingen wurde am 1. Dezember d. J. zum Ersten Staatsanwalt in Freiburg ernannt. Damit hat ein alter Mitarbeiter seine verdiente Anerkennung gefunden. Schmolli ist seit langem durch Wort und Tat die nationale Bewegung einsetzenden und hört bereits seit mehreren Jahren der Kurwelt an.

21. Konstanz, 22. Nov. (32 961 Einwohner.) Nach dem nunmehr bekannt gewordenen endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1933 beträgt die Zahl der Wohnbevölkerung in Konstanz 32 961 Personen, gegenüber 31 283 im Jahre 1925. Die Zunahme beträgt also 1700 Personen.

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Marktbericht

Der gestrige Kleinmarkt war gut mit Lebensmitteln besetzt. Es gab viel Geflügel, viel Butter, Eier, Gemüse und Obst. Besonders groß war das Angebot auch heute wieder an Weizenbrot, Tafeläpfeln und Tafelbirnen. Etwas kleiner, aber für schwache Nachfrage genügend, war das Angebot an Wild. Auch Geflügel, Butter und Eier waren recht wenig begehrt. Etwas mehr wurde Gemüse und Obst gekauft. Rindfleisch 1. Güte mit Knochen 68-76 Pfa., Rindfleisch 2. Güte mit Knochen 60-64 Pfa., Rindfleisch mit Knochen 50, Mastfleisch mit Knochen 50-56, Kalbfleisch mit Knochen 65-80, Schweinefleisch mit Knochen 76-84, Hammelfleisch mit Knochen 70-90 Pfa., Hagen-Ragout 60, Fasan-Schlegel 90-100, Reb-Ragout 60, Hühner-Schlegel 100, Hühner-Schlegel lebend 70, Hühner-Schlegel lebend 200-300, Gänse lebend 500-550, Gänse tot 80-100, Backfische 35-40, Schellfische 40-70, Kabeljau 40-50, Kartoffeln 4, Rosenkohl 15-22, Blumenkohl 20-25, Winterkohl 8-10, Rotkraut 7-10, Weißkraut 7-10, Wirsing 8-10, Spinat 7-10, Karotten 8-10, Rüben gelbe 6-10, Kohlrabi 10-12, Schwarzwurzel 20-30, Lauch 2-5, Kopfsalat 5-15, Endivialsalat 3-10, Feldsalat 40-60, Sellerie 5-30, Meerrettich 10-30, Salatgurken 15-30, Zwiebeln 7-10, Tafeläpfel 15-30, Tafeläpfel ausl. 20-32, Tafelbirnen 15-30, Quitten 25-32, Tomaten 20-30, Rüsse 35-50, Trauben 28-50, Vananen 25-40, Orangen Pfd. 20-25, Stief 5-18, Mandarinen 20-25, Zitronen 4-8. Eier: Handelsklasse G 1 (vollständige deutsche) 14-15, sonstige inl. Eier 13-14, Ausländerer 9-14, Tafelbutter inl. 140-160, Landbutter 130-140, Schweinefleisch inl. 95 bis 100, Schweinefleisch 110-125, Rahmtiere 80-88, Limburgerkäse 44-52 Pfa.

Der Großmarkt war reichlich mit Kartoffeln und Gemüse versorgt. So gab viel Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelbe und weiße Rüben und Schwarzwurzel. Etwas geringer war das Angebot an Rosenkohl und Bodenlabrabi. Bis auf einen Posten Blumenkohl und Schwarzwurzel war alles einheimisches Gemüse. Kartoffeln wurden wenig gekauft, ebenso Wirsing, gelbe und weiße Rüben, Bodenlabrabi und Schwarzwurzel. Nach dem übrigen Gemüse war die Nachfrage mittelmäßig. Auch Meerrettich fand wenig Absatz, ebenso Kopfsalat; etwas mehr ging Endivialsalat ab, von dem auch die Vorräte größer waren als an Kopfsalat und Meerrettich.

Auch gestern gab es wieder viel Obst, vor allem viel in- und ausländ. Tafeläpfel, Tafelbirnen, Trauben und Rüsse. Obst wurde ganz wenig gekauft, ebenso Orangen, Mandarinen und Zitronen, während Vananen stark abgesetzt wurden. Das Angebot an Südfrüchten war auch bei Bananen, Orangen und Mandarinen, etwas geringer bei Zitronen.

Das Ausland war vertreten und zwar Dänemark mit Tafeläpfeln - Bulgarien und Südamerika mit Rüssen - Holland mit Blumenkohl, Schwarzwurzel und Zwiebeln - Italien mit Blumenkohl, Rüssen, Trauben, Mandarinen und Zitronen - Spanien mit Trauben, Mandarinen und Orangen - die Karaischen Inseln mit Tomaten - Westindien mit Bananen - Kalifornien mit Tafeläpfeln und Orangen und Südamerika mit Orangen.

Lagung der Arbeitsfront Südwest

Die Deutsche Arbeitsfront Südwest hält am Samstag, den 25. November, vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungssaal des Badischen Landtags eine Arbeitslagung ab, zu der gegen 140 Vertreter aus Arbeitgeber-, Angestellten- und Arbeiterkreisen Badens und Württembergs erwartet werden.

Die Lagung, zu der die gesamte badische Regierung ihr Erscheinen zugesagt hat, wird vom Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, eröffnet und geleitet, der damit erstmals wieder nach seinem schweren Unfall bei Pfödingen an die Deffentlichkeit tritt. In grundsätzlichen Ausführungen werden auf dieser Lagung die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront tragenden Säulen und ihre Stellung zum heutigen Staat aufgezeigt werden. Am Abend findet im Badischen Staatstheater ein Festakt statt, der den Arbeiter der Stroh- und der Faust mit seinem Arbeitgeber zusammenführen soll, um so der neuerstandenen Volksgemeinschaft sinnfälligen Ausdruck zu verleihen.

Am Mittwoch um 14 Uhr erfasste Ede Karlsruher und Gartenstraße ein Personenkraftwagen, der beim Ueberqueren der Karlsruher das Vorfahrtsrecht nicht beachtete, ein Kleinstraßwagen, dessen Führer bei dem Zusammenstoß verletzt wurde. Das Kleinstraßwagen wurde erheblich beschädigt. Am gleichen Tage etwa um 23.20 Uhr fuhr in der Akademiestraße der Führer eines Personenkraftwagens auf einen dort parkenden Kraftwagen auf. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist nur gering. Selbsttötung. Am Mittwoch um 17.15 Uhr stieß eine bis jetzt noch unbekannte Mannesperson bei der Blockstelle Dammhof von einem Zug überfahren. Wie wir erfahren, handelt es sich um den Karlsruher Fritz Trion.

Verkehrsunfälle

Am Mittwoch um 14 Uhr erfasste Ede Karlsruher und Gartenstraße ein Personenkraftwagen, der beim Ueberqueren der Karlsruher das Vorfahrtsrecht nicht beachtete, ein Kleinstraßwagen, dessen Führer bei dem Zusammenstoß verletzt wurde. Das Kleinstraßwagen wurde erheblich beschädigt. Am gleichen Tage etwa um 23.20 Uhr fuhr in der Akademiestraße der Führer eines Personenkraftwagens auf einen dort parkenden Kraftwagen auf. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist nur gering. Selbsttötung. Am Mittwoch um 17.15 Uhr stieß eine bis jetzt noch unbekannte Mannesperson bei der Blockstelle Dammhof von einem Zug überfahren. Wie wir erfahren, handelt es sich um den Karlsruher Fritz Trion.

Die Sorge für die arbeitslose Jugend

Schulungskurse für die zukünftige Wiedereinstellung und praktische Willensbildung

Bei der Verkündung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes hat Reichsminister Dr. Goebbels gefordert, daß auf die Not der arbeitslosen Jugend besonderes Augenmerk gerichtet werde. Um das Winterhilfswerk in diesem Sinne zu fördern und zu ergänzen, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter erlassen, in dem diese Stellen zur tatkräftigen Durchführung von Betreuungsmassnahmen angewiesen werden. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die in ihrem Beruf entfallenden, durch längeres unwillkürliches Feiern in ihrer Leistungsfähigkeit und Leistung herabgeminderten Kräfte auf die Wiederaufnahme ihrer Berufsarbeit vorbereitet werden sollen.

Die arbeitslose Jugend soll in den nächsten Wochen und Monaten in Werkkursen zusammengefaßt werden, damit sie für den Arbeitsmarkt vermittlungsfähig bleibt oder vermittlungsfähig gemacht wird. Es soll sich nicht um schulmäßig aufgezogene Lehrgänge handeln, sondern um praktische Lehrgänge, die die größtmögliche Berufs- und Wirklichkeitsnähe, die Berufsnahe soll besonders dadurch zum Ausdruck kommen, daß die Werkkurse möglichst in unbenutzten Räumen von Industrie- und Handwerksbetrieben durchgeführt werden. Verantwortliche Träger der Lehrgänge können zu diesem Zweck u. a. auch Industriebetriebe selbst sein. Die Regelung läßt erwarten, daß die Betriebe bei einem späteren Kräftebedarf auf die in ihren Werkstätten mit finanzieller Hilfe der Reichsanstalt vorgeschulten Arbeitslosen zurückgreifen können. Für Angehörige der Wehrverbände können besondere Kurse eingerichtet werden.

Bei Schulungsmassnahmen für Mädchen sind alle Veranstaltungen bewußt zu pflegen, die eine Umstellung auf das Gebiet des häuslichen oder der ländlichen Haushalts oder eine Vervollkommnung mangelhaft geschulter Hausgehilfen bedeuten; mit der hauswirtschaftlichen Schulung kann die Leistung von sozialer Hilfsarbeit verbunden werden.

Auch wird neben der beruflichen Fortbildung der politischen Schulung der arbeitslosen Jugend mit dem Ziel der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung größte Bedeutung beigemessen. Der Präsident der Reichsanstalt hat daher angeordnet, daß die Arbeitsämter gegebenenfalls in enger Gemeinschaftsarbeit mit der für die politische Schulung berufenen örtlichen Stelle eine Verbindung beider Aufgaben vornehmen. Schließlich soll bei den Werkkursen vorgesehen werden, den Teilnehmern eine warme Mahizeit durch die Wirtshäuser des örtlichen Winterhilfswerks zukommen zu lassen. Diese Schulungsmassnahmen für die arbeitslose Jugend können zwar nur Nothelfer sein, sie geben den Arbeitslosen aber mehr als früher das Vertrauen zu ihrem Können und zur Ueberwindung von Schwierigkeiten wieder, weil zum Beginn dieses Winters nicht nur die begründete Hoffnung, sondern auch der Beweis der Besserung steht.

Steuerbefreiung für Wohnungsbauten

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die neuen Steuerbefreiungsvorschriften für Eigenheime und Kleinwohnungen haben in der Bevölkerung reines Interesse gefunden und zahlreiche Volksgenossen zur Erstellung solcher Häuser angeregt. Im Hinblick auf mehrere Anfragen seien die Fristen, die bei der Errichtung derartiger Häuser zu beachten sind, nachstehend übersichtlich zusammengestellt:

Wer wünscht, daß auf sein Haus nicht die neuen Vorschriften, sondern noch die bisherigen Vorschriften angewandt werden, muß das Haus entweder bis zum 31. März 1934 bezugsfertig machen (in diesem Fall kommt es auf den Zeitpunkt, an dem der Rohbau vollendet wird, nicht an), oder bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig machen, vorausgesetzt, daß wenigstens der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. Dies gilt für Wohngebäude jeder Art und Größe.

Für die Befreiung nach den neuen Vorschriften ist zwischen Eigenheimen und Kleinwohnungen zu unterscheiden: a) Für Eigenheime kann die Anwendung der neuen Vorschriften in allen Fällen verlangt werden, in denen der Rohbau nach dem 31. Dezember 1933 bezugsfertig wird, wobei es auf den Tag der Vollendung des Rohbaues nicht ankommt. In diesen Fällen kann der Antrag auch für solche Eigenheime gestellt werden, auf die an sich die bisherigen Befreiungsvorschriften anwendbar sind. b) Auf Kleinwohnungen finden die neuen Vorschriften dann Anwendung, wenn sie nicht unter die im ersten Absatz genannten Bestimmungen fallen, d. h. also, wenn das Haus entweder in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig wird, vorausgesetzt, daß der Rohbau nach dem 31. Dezember 1933 vollendet wird, oder nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig wird (ohne Rücksicht auf den Tag der Vollendung des Rohbaues).

Mineralwasser wird nicht billiger

Der Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten und Händler läßt erklären, daß nach Aufhebung der Mineralwassersteuer eine Verbilligung der Erzeugnisse nicht in Frage kommen kann. Die Erhebung der Mineralwassersteuer ist schon seit einigen Jahren ausgeföhrt. Als die Aussetzung der Erhebung beschlossen wurde, seien die Preise um den Steuerbetrag senkt worden. Wenn die Reichsregierung jetzt die Aufhebung des Gesetzes nicht beschließen hätte, so wäre automatisch die Mineralwassersteuer ab 1. Januar 1934 wieder zur Erhebung gekommen, was eine Erhöhung der Mineralwasserpreise zur Folge gehabt hätte.

Brahmsabend im Arbeiterbildungsverein

Im völlig besetzten Saale seines Hauses veranstaltete der geistig rührige Arbeiterbildungsverein eine zweiteilige Feier zu Ehren des großen Tonkünstlers Johannes Brahms. Den theoretischen Teil hatte Dirigent Walter Bede vom Staatstheater übernommen und damit gesichert seine Wirksamkeit als Propagandaleiter für die Landesbühnen verbunden. Seine mit Hartem und verdientem Beifall aufgenommenen Ausführungen durften eine besondere Wärme und Anteilnahme gewinnen, da Bede durch väterliche Ueberlieferung persönliche Fäden einzippen konnte. Der Künstler- und Bededgang Brahms' erfuhr unter Beleuchtung mit kritischen Reflexen eine gehaltvolle Ausdeutung. Der Redner flocht auch die Beziehungen des Hamburger Meisters zu Karlsruhe ein. Zur Einleitung und Einführung in den Abend sprach der Vorstand Baug.

Es geht auf Weihnachten

Die diesjährigen Karlsruher Christbaummärkte

Vermietung von sieben städtischen Plätzen - Christbaummärkte ab 10. Dezember

Die Vorbereitungen für den diesjährigen Christbaumverkauf in der Landeshauptstadt sind im Gange. In den letzten Tagen wurden durch das vom Inspektor Krosch geleitete städtische Markt- und Messamt in der Zähringerstraße eine Anzahl von städtischen Standplätzen innerhalb des Stadtgebietes an die Bewerber für den "fliegenden" Christbaumhandel auf dem Wege der freihändigen Vermietung abgegeben. Für die Zeit vom 5. bis 24. Dezember werden im Durchschnitt 15, vereinzelt bis zu 20 Reichs-mark Durchgebühr für die einzelnen Standorte entrichtet.

am Alten Bahnhof wird der Christbaummarkt weidlich der neuen Markthalle entlang der Blankenhornstraße veranstaltet, während auf dem Ludwigsweg-Markt als Platz für den Christbaumhandel die Amalienstraße vorgesehen ist. Eine Reihe von privaten Toekinfahrten, Hofplätze, Gartenlokale von Gaststätten wurden außerdem an Christbaumhändler vermietet. In der Mittel-, West-, Ost- und Südstadt ist mit insgesamt etwa 30 Christbaum-Verkaufsstellen in den beiden Weihnachtswochen zu rechnen.

Die Karlsruher Christbaumverkäufer haben bereits umfangreiche Baumläufe getätigt; die ersten Ladungen von grünen Tannen werden in etwa 8-10 Tagen in Karlsruhe erwartet. Voraussetzlich dürften ungeschätzt 25.000 Christbäume angeliefert werden, von denen das Hauptkontingent aus mittleren und kleineren Stämmen bestehen wird, da solche - nach den Erfahrungen der letzten Jahre - die meisten Liebhaber zu finden pflegen.

Zur Vermietung gelangten der Standplatz beim Luffenhäus in der Ruppurrerstraße mit geschlossenem Vorhof, derjenige neben der höheren Mädchenschule in der Solfenstraße Ede Uhlendorferstraße, der Rindfleischplatz in der verlängerten Haus Sackstraße, der Billiga u. Zollerische Platz in der Schützenstraße, der Platz hinter der Kleinen Kirche in der Kreuzstraße, der Schmiedplatz (der jetzt in städtische Regie genommen ist) und an Stelle des Platzes hinter dem Alten Bahnhof nunmehr der Platz vor dem Winterdenkmal in der Kriegsstraße.

Auch auf den Wochenmärkten finden in diesem Jahre Christbaummärkte statt und zwar vom 10. bis 24. Dezember. Auf dem Wochenmarkt

Die H.J.-Schilde an der Hochschule

Feierliche Abnahme und Aufhängung im Innenraum der Hochschule

Innerhalb acht Tagen wurden die beiden Schilde an den Eingangspforten zur Technischen Hochschule vollgenagelt. Jeder Schild faßt 1400 Nägel. Ebenso feierlich, wie die Aktion mit der ersten Benagelung der Schilde durch den Rektor der Hochschule eingeleitet wurde, schloß auch das Winterhilfswerk der Jugend am gestrigen Morgen mit der Abnahme der Schilde von den Torpfosten und ihrer Aufhängung im Innenraum des Eingangs. Hier werden sie in aller Zukunft hängen und Kunde geben von der geschlossenen Front aller deutschen Stände im Kampf gegen Sunner und Kälte im denkwürdigen Winter 1933/34.

Den feierlichen Akt leitete der Führer der Karlsruher H.J. Bannführer Haxmann mit der Begrüßung des Rektors Prof. Kluge ein. Alsdann ergriff Jugendführer Kluge das Wort und führte unter anderem aus:

Die Hitlerjugend hat in diesem Winter sich gemäß den Weisungen des Führers für den Kampf gegen die soziale Not eingesetzt. Es ist ein Zeichen treuer Kameradschaft, daß die Hitlerjugend der Technischen Hochschule sich neben die Hitlerjugend stellte, um in gemeinsamer Front sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen. Am letzten Sonntag sind überall die von der Hitlerjugend aufgestellten Wappenschilder benagelt worden. Die Studentenschaft der Hochschule hat sich in anerkenntniswerter Weise an diesem Werk beteiligt, so daß die beiden am Hauptportal aufgehängten Wappenschilder in kurzer Zeit benagelt waren. Im Namen der Hitlerjugend danke ich für die bewiesene treue Kameradschaft und versichere, daß diese Hilfsbereitschaft von der Hitlerjugend richtig eingeschätzt wird. Wir wissen, daß unser Volk nur dann größeren und besseren Zeiten entgegengehen kann, wenn alle Volksgenossen treu zusammenstehen. Das gilt besonders für die junge Generation.

Musik am Tage der Hausmusik

Munzisches Konservatorium Kant-Oberrealschule

Auch die Kant-Oberrealschule veranstaltete am Dienstag dieser Woche zu diesem Zweck in ihrer Turnhalle ein aus Elternkreisen sehr gut besuchtes und mit vielem zustimmendem Beifall aufgenommenes Schülertkonzert. Es wurde mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Anstaltsvorstandes, Direktors Eichelberger, eröffnet, der auf die Bedeutung der Feier hinwies und den Anwesenden für das durch ihr Erscheinen bekundete Interesse daran herzlich dankte. Bald darauf ergriff der unermüdete musikalische Leiter, Studientrat Karl Bier, das Wort zu einem kenntnisreichen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung häuslicher Musikpflege, die, zumal was ihre Aufgabe in der Gegenwart angeht, unbedingte Voraussetzung für das richtige Verständnis und für den wirklichen Genuß aller Werte der Tonkunst sei. Er recht deren Vermittlung durch die modernen Mittel der Schallplatte und des Radios könne ihrer am wenigsten entbehren.

In der daran sich anschließenden, ausnahmslos von Schülern bestrittenen Vortragsfolge wechselten bunt gemischt Ernstes und Heiteres, klassische und mehr der geistlichen Unterhaltung dienende Tonstücke u. a. von Haydn, Mozart, Schubert, Weber und Vorking. Orchester und Chorgesang, Kammermusik und Einzelinstrumente (darunter Klavier, Harmonium, Geige, Cello, Laute, Posaune, Klarinette, sogar Handharmonika und Sazophon) kamen nacheinander in unterchiedlicher, immer mit Eifer und Können (im Falle des jugendlichen Handharmonikaspielers in erstaunlicher Fertigkeit) an die Reihe, so daß die Schule wieder einmal in allen Ehren bestehen konnte.

Musik am Tage der Hausmusik

Munzisches Konservatorium

Recht befriedigende Eindrücke zeitigte das Konzertprogramm, das Direktor Munz zur Feier des Festtags, am Mittwoch selbst, in seinem Saal einer die Räumlichkeit dicht füllenden Hörerschaft verdienstvoll bereitete. Sehr feinfühlig war hierbei namentlich dem musikalischen Selbstverständnis der Kleinsten - und meist Begeisterungsfähigen - ein vorwiegendes Teil des reichen Programms neben fortgeschrittenen Leistungen gewidmet. Und wenn man die erfreuliche Zahl dieses jüngsten Nachwuchses, der da für die Hausmusik so früh eintrat, in Rechnung stellt, dann kann man doch wohl eine günstige Prognose wagen für die Zukunft der Hausmusik - und somit der Pflege der Musik überhaupt.

Dem Nachdruck zu verleihen, wurden gleich zu Beginn nach einem Vorspruch (Eva Ries) zwei Kinderchor von Schülern der Anstalt zu Gehör gebracht, die in der Ausführung mit orchesterlicher Begleitung unmittelbar flott und eingänglich erklangen und deren Komponist Hr. Sud in diesen christlich herzerfrischenden und melodischen beiden Marschliedern „Sieg Heil“ und „Hell auf“ recht etwas für die Wander-Ausflüge unserer Hitlerjugend beiderlei Geschlechts geschaffen hat. Das übrige Material an Autoren bewegte sich wie üblich zwischen Händel und Gurliitt: klassisch und modern, als beste Lehrgrundlage vornehmlich für Geige, Kammermusik und Klavier. Und wurde durchwegs aufmerksam ergriffen. Ein Solokonzert mit sehr sicher begleitender Blockflöte hatte mit Recht einen Sonder-Erfolg - und wies ebenfalls überzeugend in die Bahnen der Hausmusikpflege.

Danach wurden die Schilde abgenommen und an den dazu bestimmten Plätzen im Innenraum des Eingangs aufgehängt. Zum ewigen Gedenken der gemeinsamen Opfertat von H.J. und Hochschule überreichte dann Bannführer Haxmann künstlerisch ausgeführte Erinnerungsbilder an den Rektor, den Führer der Studentenschaft, der HSB, und die Angehörigen der Technischen Hochschule sowie an die Vertreter der einzelnen Verbindungen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland wurde die Feier geschlossen.

Nass-Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut



einige gute Worte, sechs Brahmlieder wurden in vorzüglicher Weise von Bräunhilde Krauß vorgetragen. Als Instrumentalisten brachten der Geiger Professor Dskar Schmidt und die bekannte Pianistin Tina Koch eine Violinsonate und die vollstimmig gewordenen Ungarischen Tänze zu glanzvoller Wiedergabe.

Deutsche oder lateinische Schrift?

Die Nationalsozialistische Reichsfachschaft Deutscher Werbeschleute Karlsruhe bot Mittwoch abend im „Kroftodil“ einen sehr interessanten Vortrag über die Schrift, ihre Entwicklung und Gestaltung. Das aktuelle Thema, Fraktur oder Antiqua (so, deutsche oder lateinische Schrift) behandelte Graphiker Rentschler von der geschichtlichen Schriftentwicklung ausgehend sehr gründlich und bewies an Hand von Beispielen, daß jeder dieser beiden Abwandlungen, ein und derselben Mutterschrift entstehend, gerecht zu werden sei, und zwar jeder an ihrem Platz: Antiqua monumental, Fraktur bucht-

nisch. Wenn es ernst um gute Gestaltung zu tun sei, müsse eine völlige Ausmerzuna der Antiqua von sich. U. a. warnte der Redner vor orthographischen Gefährlichkeiten beim Gebrauch der Fraktur (die man allzu häufig sieht), da diese mit der Zeit die Lesbarkeit unserer Sprache gefährden. Jede Schrift habe ihre inwendigen Gesetze, von denen allein die Anwendung abhängig sei. Also jede Schriftart an ihren Platz!

Die inympatibide Vortragsweise und der überzeugende Inhalt der Ausführungen sicherten Herrn Rentschler herzlichen Beifall.

Aus Beruf und Familie

Todesfall. Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Hauptlehrer und Organist der Karls-Friedrich-Gedächtniskirche Mühlburg, Eugen August Wolf. Durch sein herzliches, hilfsbereites, offenes Wesen erfreute sich der Verstorbene höchster Verehrung in allen Volksschichten des Mühlburger Stadtteils.

Ein Wunschkonzert

Badischer Schwarzwaldverein Lichtbildvortrag

Lehthin verjammelte sich die Badische Schwarzwaldgemeinde im großen Hörsaal der Technischen Hochschule zu einem Heimat-Lichtbildvortrag. Der erste Vorsitzende Prof. Göttinger leitete den Abend ein. In seltener guter Zusammenstellung, in tiefempfindlicher Weise erzählte dann der Redner, Prof. Günther, von unserer Heimat, zeigte, wie sie einmal war, was für herrliche Tiere sie belebte, wie die alten deutschen Urwälder ausjahren, wie die Menschen waren und wie ihre Wohnungen ausgesehen haben müssen. Vom Meer wanderte er mit seinen Hörern in die Wüste, von den Wäldern in den indischen Dschungel und nach Südamerika in den Urwald, vom böhmischen Urwald zum Nil, vom Rhein nach Spanien und eigen verglich der Redner immer Tiere, Landschaft und ihre Stellung zum Menschen. Man erkannte in dem Redner bald den Praktiker, man spürte, daß er seine Kenntnisse aus der Natur geholt hatte, daß er alles in tiefer Stille beobachtet und beleuchtet und aus dem Atem der Natur geschöpft hatte.

Zitherklub Mühlburg 1894

Die vorzüglichsten Leistungen des konzertgebenden Klubs sind schon seit langem bekannt und anerkannt. Das Orchester bot auch wieder am geistigen Konzertsamstag ein sauberes, klavolles, inspiriertes Musikwerk, dynamisch fein abgefeilt und rhythmisch überaus präzise. Man spürte die Sorgfalt der Pflege, die diesem brillanten Zusammenpiel gewidmet ist.

Die abwechslungsreiche Vortragsfolge, die mit das Verdienst des Klubführers Koch in ist, was die getroffene Auswahl anfangs brachte als Auftakt einen „Aubliandfestmarsch“, Auf bedeutender Höhe zeigte sich die straffe Durchbildung des Klangkörpers in der großen Spiegelbergischen Konzertsuite „Beim Göttermahl“. Ganz hervorragendes Können bewies Herr Willi Kretzmer aus Eßlingen a. N., der für den leider verheirateten, rühmlichst bekannten Zithervirtuosen Heinz Wöndt aus Stuttgart einsprang, in drei Solostücken „Bei Sonnenaufgang“ von Franz von F. Ott, „Bergsee“ von Hanslein und „Erinnerung an Schloß Schladacht“, Perlen der Zithermusik. Für den brauenden Beifall dankte der in blendender Form spielende Künstler mit Dreingaben. Nicht minder sprachen auch alle übrigen Vorträge des Orchesters, dem der verdienstvolle, sorgsam und straff führende Leiter, Herr Ernst Wollensack, einen befeuernden Rhythmus verlieh, an. Nach Abschluß wählte der Beifallssturm kein Ende nehmen. Ein Ball, zu dem die Standardkapelle unter Leitung von Herrn Benedikt aufspielte, ließ die Veranstaltung frohgemut ausklingen.

Männergesangverein Liederhalle

Die Liederhalle versammelte am 5. November ihre Mitglieder im vollbesetzten Saale des Künstlerhauses zu einem heiteren Familienabend, an dem der neue Vergnügungsleiter, Herr Siegel, sein Können durch die geübene Vortragsfolge bewies und auch als wiriger Anjager die Hörer erheiterte. Einleitend sang Herr Arnold Blas mit prächtigem Bariton „Mein Moselland“. Hierauf entzückte das kleine, zierliche Fr. Wenzel mit dem reizenden Tanz „Ramiell Spaziergang“, von Fr. Wild anscheinend begleitet. Dann spielte der Leiter des Karlsruher Bandharmonikarings, Herr Wien auf seinem Instrument virtuos einige Schubertweisen und einen Walzer. Es folgte die bewährte Vortragskünstlerin Fr. Hofmann mit humorvollen Gedichten. Dazwischen streute die rührige Hauskapelle ihre frohen Weisen. In erhöhter Erheiterung führte der Schwant „Die vertauschte Frau“, gespielt von den Damen des Kaffeetranks. Den Damen Albert, Borowski, Kettenmann, Kahner, Tschertzer und Wolf gebührt für ihr flottes Spiel ein Gesamtlob. Mitglied Georg Krieg sang das Lachertische Lied „Der saure Wein“ und gewann mit seines Basses Grundgewalt lebhaften Beifall. Ferner sang Fr. Gimbel das „Blumenlied“ und etwas aus „Galparone“, wobei man die gute Stimme und die Schule von Gorkoms bewundern konnte. Zum Schluß brachte die Vorkriegsbursche „Ein tapierer Soldat“ die Lachmuskeln in starke Schwingung. Die Titelrolle des Leinwandburschen gab Herr Arnold Blas mit unwiderstehlicher Komik, trefflich unterstützt von den Damen Eppelke und Kettenmann und den Herren Gebrüder Bahh und Herrn Raff. Der reiche Beifall für sämtliche Darbietungen bewies deren Güte.

Im Laufe des Abends traf der Führer des Bad. Sängerbundes, Dr. Rathmann ein, freudig begrüßt vom Vereinsvorstand, Rechtsanwalt Dr. Knaus, und durch den Sängerspruch der Aktivistas. Ein Tänzerchen der Jugend beschloß den wohl gelungenen Abend.

Schwarz-Weiß-Club

e. B. Karlsruhe Generalversammlung Dieser Tage fand im Hotel Germania in Karlsruhe die 9. Generalversammlung des Schwarz-

Weiß-Club Karlsruhe statt, der durch den Reichsverband e. B. dem Kampfbund für deutsche Kultur angegeschlossen ist. Der Jahresbericht wurde von dem bisherigen Vorstande erlassen. Die sich anschließende Wahl brachte in Kandidat Ludwig Poppeler, dem bisherigen Schatzmeister, den neuen Clubführer. Poppeler dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bestimmte folgende Herren zu seinen Mitarbeitern: Oberregierungsrat Dr. Aja als stellvertretenden Clubführer, Dipl.-Ing. Hans Helm, Elborg als Schriftwart, Dr. Herm. Ficht und Dipl.-Ing. Wittmann als Referenten. Als Clublehrer wurden wiederum Herr und Frau Großkopf verpflichtet. Mit Freude vernahm man, daß der Clubführer als erste Amtshandlung dem Winterhilfswerk den anfänglichen Betrag von 500 RM aus der Clubkasse überweisen wird.

Wetternachrichtendienst

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Wetterbericht vom Donnerstag, den 23. Nov.: Auf der Südküste eines über Skandinavien und dem Ostseegebiet liegenden Tiefdruckfeldes gelangten feuchte, ozeanische Luftmassen nach Mitteleuropa, was milde, zu Niederschlägen neigende Witterung mit sich bringt. Ein Vorstoß polarer Kaltluft auf der Rückseite des erwähnten Tiefdruckgebietes ist angesichts einer ausgedehnten, kräftigen, südlich von Island liegenden Störung vorerst nicht zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend: Bei schwachen westlichen Winden verhältnismäßig milde, zu Niederschlägen neigende Witterung.

Wetterdienst des Franfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Samstag: Uebergang zu lebhafterem und mildem Westwetter mit Niederschlagsfähigkeit.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 23. Nov.: 196 cm; 22. Nov.: 194 cm. Bressach, 23. Nov.: 96 cm; 22. Nov.: 103 cm. Aehl, 23. Nov.: 282 cm; 22. Nov.: 281 cm. Waxau, 23. Nov.: 369 cm; 22. Nov.: 367 cm, mittags 12 Uhr: 366 cm, abends 6 Uhr: 371 cm. Mannheim, 23. Nov.: 280 cm; 22. Nov.: 283 cm. Gaub, 23. Nov.: 184 cm; 22. Nov.: 184 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungslisten. 22. Nov.: Eugen Wolf, Hauptlehrer, Eßmann, alt 54 Jahre. Beerdigung am 25. Nov., 15 Uhr. Marie Schret, alt 77 Jahre, Witwe von Ludwig Schret, Metzger und Wirt. (Wannheim). — 23. Nov.: Selena Behr, alt 56 Jahre, Ordensschwester. (Mühl.)

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters Heute, Freitag, den 24. November, gelangt Georg Bollertius heitere Oper „Der Freikorporal“, nach seiner erfolgreichen Erkaufführung zum ersten Male wiederholt, unter Joseph Kellerters musikalischer und Viktor Frutichs feiner Leitung zur Aufführung. Die Partienbelassung bleibt die der Erkaufführung mit den Damen Gieseler, Schulz, Seiberlich und den Herren Darlan, Kalbach, Kiefer, Vindemann, Vöser, Rentwig, Allius, Schepflin, Schuster und andere.

Beranstaltungen

Colosseum. Die berühmte Gangahofer-Thoma-Bühne kann an Qualität nicht überboten werden. Am Donnerstag, den 23. Nov., bis einschließlich Samstag, den 25. Nov., feiert der große Volkstheater „Der Dorftrötter“. Jedes Kind dieser Bühne ist eine Perle in der Geschichte der bayerischen Banertheater. Wie in der diese erkaudenden Vorstellungen dem weit Publikum mit rühmendem Beifall stets empfangen. Am Sonntag, den 26. November, nur einmalige Aufführung von Ludwig Thomas Magdalena. Hier spielt Toni Schultes die Magdalena, man glaubt, diese Titelrolle wäre für sie geschrieben; in diesem Stück kommt ihr künstlerisches Können voll zur Geltung. Am Montag, den 27. November, bis einsch. Mittwoch, den 29. November, „Der siebte Tag“. Am Sonntag sind zwei Vorstellungen, Mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Benutzen Sie bitte den Vorverkauf im Gangaerhaus Meise, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Sonntags ist die Colosseumkassette von 11½ bis 12½ Uhr geöffnet.

Die Neugestaltung des deutschen Rechts. Ueber dieses Thema spricht heute abend 19 Uhr im Redienbacher Hörsaal der Technischen Hochschule Privatdozent Rechtsanwält Dr. Furler.

Wohltätigkeitsfest des Karlsruher Hausfrauenbundes. Eine Selbstverständlichkeit im Vereinsprogramm des Hausfrauenbundes war immer das Wohlthätigkeitsfest. Das schon seit dem Jahre 1920 veranstaltet wird, in den letzten Jahren in Form eines Bunter Abends mit nachfolgendem Gesellschaftsabend. Die Veranstaltung findet dieses Jahr am Freitag, den 1. Dezember, statt, abends 8 Uhr, in den schon vertrauten Räumen der Gesellschafts-Eintracht. Der Reinertrag wird dem Winterhilfswerk zufließen. Es ist wieder ein sehr schönes Programm für einen Bunter Abend anknüpfend unter Mitwirkung einer Reihe namhafter Künstler. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. (Siehe Inserat.) Gehen, besonders für das Bist, werden in der Gesellschafts-Eintracht, Waldhornstraße 9, gerne und dankbar entgegen genommen.

Der Stuttgarter Turnfest-Tonfilm

Es ist ein Verdienst des Karlsruher Turnfestes, daß dieses herrliche Filmwerk von unerhörter Größe und Einzigartigkeit am kommenden Samstag und Sonntag im Redienbacher-Theater, Samstag 14 und 20 Uhr, Sonntag 11 und 14 Uhr, zur Aufführung gelangt. Der Film wird heute abend von dem geschulten Geist, der angebrochen seit den Tagen Friedrich Ludwig Jahns in der Deutschen Turnerschaft lebt.

In außerordentlich eindrucksvollen Bildern wächst aus Krieg und Anflation, aus aller politischen, wirtschaflichen und seelischen Not der Nachkriegszeit der lebensfrohe Wille der DT zum geeinten Volk und Vaterland... „Treu unserm Volk“, das ist nicht nur der Titel des Films, nicht nur das immer wiederkehrende musikalische Leitmotiv, das ist der „rote Faden“, auf dem in wunderbarer Plastik die Stuttgarter Ereignisse zu einer Perlenkette angeordnet sind... Was da der Kameramann an Bildern eingetauscht hat, war in dieser Fülle und Form noch auf keiner Leinwand zu sehen.

Wer den Film sieht und die Turnerschaft vorher nicht kannte, der muß sich nach dem Film bewundernd vor ihr neigen. Niemand sollte die Gelegenheit veräumen, den Film sich anzusehen. Nicht nur die Turner selbst sollten ihn sehen, sondern das Volk muß zu ihm hingeführt werden.

Neues vom Film

„Voll. Morgen beginnt das Leben“. Man möchte über diesen Film Seiten und Seiten schreiben. Man möchte auch wiederum nichts anderes tun, als allen Filmfreunden sagen: Geh! hin und schau! auch an, wie aus „Kunst“ wird! Das ist ein Film, der seine eigene Sprache spricht, die künstlerischen Möglichkeiten des Tonfilms liegend. Unendlich scharf im Worte ist dieser, scharf, mit wundernimmer innerem Leuchten von Walter Hochbaum inszenierter Film gestaltet. Er erinnert an René Clair's verinnerlichte Art, auch in seinen Bildern schwingt der geheime Sinn der Geschehnisse, das kleine Leben wird mit einem Schlage wieder groß und begehrt. Drei Menschen spielen die Hauptrollen: Erich Kaufmann (übrigens ein Nachkomme Friedrich Schillers), Hilde v. Stolz und Harry Frank. Daneben Gita Ringenber, Guitav Küttler, Edith Schollmer, Alfred Weiler. Sie alle fügen sich dem Rhythmus dieses einjährigen Bildstreifens wunderbar ein.

„Im Gloria-Palast läuft ab Freitag, den 24. Nov., „Sonnenstrahl“. Dieser Film gestaltet das Arbeitsloosnisspiel der letzten 14 Jahre. Not und die seelische Verdrängung werden eindrucksvoll wieder gegeben. Darstellend hervorragen haben sich die beiden Hauptdarsteller, Guitav Kaufmann und Anna Bella in ihren Rollen einigset. Annabella, eine lichte, zarte Mädchenheit, ein Sonnenstrahl, ein kleines Mädchen, das sich freut und lacht, das traurig ist und weint. Der treuherrliche, natürliche Guitav Kaufmann, der sich freut, daß er auch einmal seinen Bräutigam sehen kann, sondern ein frischer, junger Mann sein darf. Sie schaffen und kommen durch - finden zwar kein Schloß im Mond, aber ein behagliches, natürliches Happen.

Schaubura. „Die weiße Schwester“ heute zum letzten Male. Wie bereits gemeldet, finden heute in der Schaubura die letzten Vorstellungen des durch ganz besonderen Erfolg ausgezeichneten Tonfilms „Die weiße Schwester“ statt. Morgen ist daselbst wieder eine bedeutende Premiere, und zwar kommt der größte Metrofilm des Jahres: „Der Dämon Nordlands“ heraus, ein Großtonfilm, dem der Hauptdarsteller zugrunde liegt. Ein Spitzenfilm, der den berühmtesten Schauspielergemählern der Welt, den drei Hauptrollen, Gelegenheit gibt, ihr großes Können zu entfalten.

Rehden-Vollspiele, Waldstraße 30. „Die Frau im II-Boot“, das nächste Programm in den Rehden-Vollspielen, ist ein Film voll von atemberaubender Spannung und Sentiment mit Gerni Cooper, dem amerikanischen Gans Albers, Lullah Van Hæd, die in ihrer Eigenart und darstellerischen Leistung mit Greta Garbo zu vergleichen ist, und Charles Young, dem hervorragenden Charakterdarsteller, dem Emil Jannings der neuen Welt. Die wunderatmosphäre des Drients, der Kampf zweier Männer um eine Frau und eine Unterchoot-Katastrophe verbinden sich zu einer dramatischen und sensationellen Handlung, der jeder folgen muß, der man sich nicht entziehen kann. Das Hauptdarsteller-Trio, umrahmt von weiteren Künstlern, unter der Regieführung von Marlon Gehring, gibt kein besseres Können. In deutscher Sprache steht dieser Paramount-Film auf besonderer Höhe, hierzu ein gutes Vorprogramm und die neueste Ufa-Tonwunderschau.

Mitteilungen der NSDAP.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

NS Lehrerbund und VVB Am Samstag, den 25. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des „Erbring“ in Göttingen 24. Prof. Dr. Ruge aus Karlsruhe über „Die Judenfrage“. Erscheinend der Mitglieder ist Pflicht. Der Besuch ist öffentlich. Gäste können mitgebracht werden.

Seit Hiller! Der Kreislehrerbundleiter: A. Schöninger.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure

Beitritt Inachbarkeit zur Reichskammer! Wir geben allen im RDA organisierten und der Fachgruppe „Architektur“ angehörigen Mitgliedern bekannt, daß sie auf Grund ihrer Mitgliedschaft im RDA der Reichskammer der bildenden Kunst e. g. m. beitreten und damit die Voraussetzungen ihrer Berufsausübung geklärt ist. Nähere Ausführungen im Nachrichtenblatt. Der Beiratsleiter: Ges. Klingler.

Was unsere Leser wissen wollen

Muleta. Sie können sich beim Arbeitsamt, Vermittlungsabteilung für Angestellte, Gartenstraße 29, melden. Wenn keine anderen, schriftlich niedergelegten Vereinbarungen getroffen worden sind, ist das Dienstverhältnis für einen Bandlungsgehilfen von jedem Teil zum Schluss eines Bandlungsgehilfen unter Einhaltung einer Kündungsfrist von 6 Wochen kündbar. B. G. hier. In Baden befindet sich eine Kurze überberechtigte, und zwar in Landersheim.

Geschäftliche Mitteilungen

Gesell. Was verlangt die heutige Zeit von der Frau? Bekanntlich trägt die Frau den größten Teil aller Einkünfte. Sie hat die Pflicht, die Einkünfte auf die wirtschaftlichste Art und Weise zu verwenden und so gut und preiswert einzukaufen wie nur möglich. Bei verminderten Einkünften auf diese Forderung heute mehr denn je. Selbst bei ansehnlich kleineren Ausgaben ist dieser Gesichtspunkt wesentlich. Es ist z. B. nicht gleichgültig, welches Bohnerwachs verwendet wird, das billige ist bekanntlich nicht das beste. Ein gutes und preiswertes Qualitäts-Bohnerwachs ist Gesell. Gute Saubraut, die Gesell faul, weiß, das sie den richtigen Gegenwert für ihr Geld erhält. Gesell kommt aus der Thompson-Werke, die das seit über 50 Jahren bewährte Dr. Thompson's Schwan-Bohnerwachs herstellen, die beste Gewähr für Qualität und angemessenen Preis. Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probebox von den Thompson-Werken G. m. b. H. in Düsseldorf.

Perkurlaus des persönlichen Erfolges. Wie aus dem einem Teil unserer heutigen Stablage beigefügten Prospekt ersichtlich, verantwortet Oskar Schellbach, der bekannte Meister der Erfolgsschulen, für alle Leser seiner wöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Wohlfühl Deutschlands“ einen einmaligen, kostenlosen, großen Perkurlaus des persönlichen Erfolges zum Zwecke der bewussten Gestaltung des Lebens nach den neuesten Erfolgsmethoden. Wir empfehlen den Prospekt der Beachtung unserer Leser. Weitere Prospekte sind durch den Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Herrn Schreiner, Reichstraße 111, erhältlich.

Tagesanzeiger

Freitag, den 24. November 1933. Bad. Staatstheater: 8 Uhr: „Der Freikorporal“. Colosseum: 8 Uhr: Götspiel der Gangahofer-Thoma-Bühne. Stadt. Reihalle (kleiner Saal): 8 Uhr: Selmatobend. Baden-Pfalz-Saal. Bad. Volkstheater: 17 und 20½ Uhr: Ein gewisser Herr Stan. Gloria-Palast: Sonnenstrahl. Palast-Vollspiele: Morgen beginnt das Leben. Rehden-Vollspiele: Die Frau im II-Boot. Schaubura: Die weiße Schwester. Technische Hochschule, Redienbacher-Hörsaal: 19 Uhr: Vortrag Dr. Furler über „Neugestaltung des deutschen Rechts“. Vier Jahreszeiten: 16 und 20 Uhr: Praktische Durchführung neuer Senting-Erfolgsbeide.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Freikorporal. — Heitere Oper von Georg Bollertius.

Frisch und August König sind im Begriff, die väterliche Scholle zu verlassen, der eine, Frisch, um in Leipzig Theologie zu studieren, der andere, um in Berlin in der Armee des Soldatenkönigs Friedrich-Wilhelm I. Dienst zu nehmen. Ihm ist es verdammt, nach teils ernstem, teils fröhlichem Abnehmen, die sowohl von ihm wie von dem Bruder verehrte junge Gräfin Dorothea nach Dresden zu ihrer Tante, der Gräfin Drexelska, zu begleiten, während August, der künftige preussische Bahnenjunker, in Gesellschaft der liebrenden Regula, die eine arme Waite, gleichfalls in Berlin ihr Glück versuchen möchte, reisen darf. — Dorothea ist im Dresdener Haus ihrer Tante den Nachstellungen eines polnischen Grafen in einer Weise ausgesetzt, daß sie, um den ihr vererbten Entfaltungswünschen dieses ihr höchst unerwünschten Liebhabers zu entgehen, mit Frisch König, den sie aus Leipzig herbeirief, aus dieser gefährlichen Welt des fürstlichen Hofes entflieht, um zu ihrer Mutter zurückzukehren. Es ist hierbei zu erwähnen, daß Frisch ein aus einem preussischen Werbeoffizier ins Garn gegangen wäre. — In Berlin blüht dem Freikorporal August König unterdessen ein unerwartetes Glück. Die kleine holde Regula sucht ihn auf, als er vor dem königlichen Schloß Wache steht, und sie nimmt sein Verlobungsangebot an. Sodann erregt er die gnädige Aufmerksamkeit des Monarchen — und schließlich hat er sogar die unvermutete Freude, den Bruder Frisch und die reizende Dorothea wiederzusehen, die plötzlich erwinkelt. Sie bringen die Nachricht, daß die vermisste Mutter der Brüder die Rückkehr Augusts ins Vaterhaus wünscht, und daß Dorothea wieder zu ihrer väterlichen Tante nach Dresden gehe, da der freche Pole inzwischen die kaiserliche Hauptstadt verlassen mußte. König Friedrich Wilhelm, der Zeuge dieser Aussprache der Drei war, macht

aus, weil mit Grund gegen seinen Werbeoffizier erregt, dem der schmucke Theologe Frisch in Dresden nicht in die Schlinge tappte, erzieht Schwierigkeiten wegen des Urlaubsanspruches seines Freikorporals. Aber als Frisch bereit findet, für August zu kommen, darf August mit Dorothea die Reise nach Dresden antreten. Regula freilich ist über diese Wendung tief betrübt, glaubt den Geliebten nun zu verlieren, macht sich kurz entschlossen auch nach Dresden auf und findet zufällig gerade bei der Gräfin Drexelska eine Stellung als Gesellschaftlerin. Als nun August, der, sobald das kaiserliche Freikorporal, in die Armee des kaiserlichen Grafen eintritt, eintritt, bei der Gräfin trifft, schließt er mit dem Mädchen in aller Form das Verlobnis. Leider schickt ihn der Kurfürst, dessen Willkür er erregt, weil er dem hohen Herrn auf der Terrasse scheinbar die Annäherung an Dorothea verdächtig in Arret. Doch die Verlobung, die der Leutnant mit Regula verlobt ist, verlobt diesem die Freiheit unter der Bedingung, daß er, daß er keine Braut auf der Stelle betraute. — Fast hätte nun der junge Bräutigam in weiteren Verlauf der Begebenheiten den Tod als Defektur erleben müssen. Friedrich Wilhelm von Preußen verweist nämlich in solchen Dingen durchaus keinen Späß, ist aber doch vertrieben, als sich der Bruder des künftigen Königs, als sich als Erbkönig stellt, obwohl ihm die preussische Uniform miserabel auf Gesicht steht, und sich auch August meldet und die Würdlichkeit des Bruders nicht annehmen will. Wie sich dann, da die beiden reizenden Mädchen dem König anführen werden, ist dieser vollends bewundern. Er entläßt seinen Freikorporal aus seiner Arnee, stiftet der Braut eine Aussteuer und beglückwünscht auch das zweite glückliche Paar: Frisch und Dorothea.

Ban der Lubbe macht Sensation

Der Prozeß dauert ihm schon zu lange

Leipzig, 24. Nov.

Am Reichstagsbrandstiftungsprozeß begann am Donnerstag in Leipzig die letzte Phase. Zunächst handelt es sich allerdings darum, noch einige verlässliche Berliner Zeugen zu vernehmen. Diese Vernehmungen werden aber höchstens noch diese Woche in Anspruch nehmen, so daß spätestens am Montag die politischen Fragen behandelt werden können. Der Andrang der Zuhörer ist nach wie vor sehr stark. Die Karten sind bereits für 14 Tage vergriffen.

Während der Vernehmung der ersten Zeugen, deren Aussagen nichts wesentlich Neues ergeben, kommt es zu einer sensationellen Wendung im Verhalten von der Lubbe. Er erhebt sich plötzlich und fragt: Ich möchte wissen, wann das Urteil gesprochen und vollstreckt wird.

Vorsitzender: Das kann ich heute noch nicht sagen. Es liegt mit an Ihnen, wenn Sie mit der Sprache herauskommen, wer Ihre Mitläufer sind.

Ban der Lubbe: Das ist doch aufgeklärt. Ich habe zu verstehen gegeben, daß ich den Reichstag angezündet habe.

M. Dr. Seuffert fragt den Angeklagten: Hat Ihnen niemand geholfen?

Lubbe: Die Entwicklung des Prozesses wird unumstößlich. Ich verlange vom Präsidenten, daß das anders wird.

Vorsitzender: Sagen Sie doch einmal, mit wem Sie den Reichstag in Brand gesteckt haben.

Lubbe: Die anderen Angeklagten bestätigen doch selbst, daß sie nichts mit dem Prozeß zu tun und den Reichstag nicht angezündet haben und nicht drin gewesen sind.

Vorsitzender: Darüber aber gerade muß Beweis erhoben werden.

Ban der Lubbe antwortet laut und in großer Erregung, daß er mit der Entwicklung der letzten acht Monate gar nicht einverstanden sei.

Vorsitzender: Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß das Gericht Ihre Angabe, daß Sie es allein gemacht haben, nicht glauben kann. Sie sagen Sie uns doch, mit wem Sie es gemacht haben und wer Sie dabei unterstützt hat.

Aus der längeren Erwiderung von der Lubbe übertrifft der Dolmetscher: Ich kann nur immer wieder sagen, daß ich den Reichstag nicht allein angezündet habe. Die anderen Angeklagten stehen zwar mit in dem Prozeß, aber sie haben damit nichts zu tun. Das ist mein Prozeß, ich bin der Angeklagte, und ich will mein Urteil haben, ob ich 20 Jahre Gefängnis bekomme oder den Tod, aber ich will jedenfalls, daß etwas geschieht. Die ganze Entwicklung ist ungeworden, weil man in den Reichstagsbrand Symbolismus hineingebracht hat.

Dolmetscher: Was meint der Angeklagte mit dem Wort Symbolismus?

M. Dr. Seuffert: Er meint sich dagegen, daß der Reichstagsbrand die Bedeutung eines Symbols, eines Rituals haben soll.

Ban der Lubbe: Was ist denn das für eine Tat, diese Reichstagsbrandstiftung? Das ist eine Tat von zehn Minuten oder höchstens einer Viertelstunde gewesen. Das habe ich ganz allein gemacht.

Vorsitzender: Haben Sie denn die Aussagen der Sachverständigen verstanden, die das für unmöglich erklären?

Ban der Lubbe: Ja. Die sagen immer, es sei ausgeschlossen, daß eine Person das gemacht hat. Das ist der persönliche Glaube der Sachverständigen. Ich habe es aber doch allein gemacht. Ich habe mit meiner Tat allein den Plenarsaal angezündet.

Der Angeklagte Dimitroff erklärt, zu Lubbe gewendet: Nach meiner Meinung hat der Präsident recht, wenn er es als unglücklich bezeichnet, daß nur eine Person diesen komplizierten Brand angelegt hat.

Ban der Lubbe wendet sich zu Dimitroff mit dem Einwurf: Der Brand ist gar nicht kompliziert. Er ist ganz einfach zu erklären. Aber was drum rum geschieht, ist etwas ganz anderes gewesen. Die Brandstiftung selbst ist sehr einfach.

Der Vorsitzende legt schließlich eine Pause ein und ersucht den Angeklagten, sich die Sache noch einmal zu überlegen und sich dann zu äußern, was er am letzten Tage vor dem Brande gemacht habe.

Nach der Pause läßt der Vorsitzende den Angeklagten von der Lubbe vor den Richtertisch treten und erklärt, daß er ihn jetzt nochmals gründlich über die Vorgänge vor dem Reichstagsbrand vernehmen wolle. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten in derselben Weise wie in den ersten Verhandlungstagen aus den verschiedenen Protokollen die Aussagen Lubbes über seine Gespräche mit den Berliner Kommunisten und die darauf folgenden Dinge vor.

Der Angeklagte gibt nur zögernd und kurzgefaßte Antworten auf die Fragen. Trotz der Anfeuerung, sich zusammenhängend zu äußern, beschränkt er sich auf kurze Antworten auf die Vorwürfe. Das ändert sich erst, als der Vorsitzende fragt, ob die Neufässer, mit denen er mehrere Tage verkehrte, Kommunisten gewesen seien. Lubbe sagt darauf erregt: Das kann ich doch nicht sagen, ob es Kommunisten waren.

Vorsitzender: Haben Sie denn nicht mit den Leuten darüber gesprochen? Haben Sie nicht gefragt, ob sie Kommunisten sind?

Ban der Lubbe: Man fragt so etwas nicht.

Vorsitzender: Wann haben Sie die Absicht gehabt, den Reichstag anzuzünden?

Ban der Lubbe: In der Nacht vom Freitag auf Samstag. Ich kann mich daran erinnern, daß ich am Samstag morgen den Entschluß gefaßt habe, darüber habe ich aber mit keinem gesprochen!

Vorsitzender: Warum nicht?

Ban der Lubbe: Weil ich das als meine eigene Gelegenheit ansehe. Wenn es so wichtig erscheint, dann kann ich es ja wiederholen.

Der Vorsitzende fragt weiter, warum Lubbe nach Deutschland gekommen sei. Er er-

widert darauf: Wegen der neuen Berichte aus Deutschland, verneint aber, daß er damit die Regierung meinte.

Vorsitzender: Und die Brandstiftungen?

Lubbe: Die waren mein eigener Entschluß.

Auf weitere Fragen erklärt Lubbe, als er den Entschluß faßte, das Wollfahrtsamt, das Schloß usw. in Brand zu setzen, habe er an den Reichstag noch nicht gedacht. Dieser Entschluß sei ihm erst am Montagmorgen gekommen. Auch in Henningsdorf habe er daran noch nicht gedacht.

Vorsitzender: Das ist sehr unwahrscheinlich und ich glaube Ihnen das nicht!

Lubbe: Auf dem Wege von Henningsdorf nach Berlin kam mir morgens der Gedanke, ein Gebäude anzuzünden, und in der Müllerstraße habe ich dann, nachdem ich überlegt hatte, welches Gebäude in Frage kommt, mich entschlossen, den Reichstag anzuzünden.

Vorsitzender: Das wird Ihnen keiner glauben. Am übrigen haben die Gelehrten festgestellt und auch der gesunde Menschenverstand sagt es, daß Sie den Reichstagsbrand nicht allein gemacht haben können.

Lubbe: Ich habe den Brand angelegt, und der Brand hat sich selber ausgebreitet.

Vorsitzender: Und wer hat das andere gemacht, die Vorbereitungen?

Lubbe: Weiter keiner.

Vorsitzender: Wir glauben Ihnen das nicht, weil das Feuer, das nachher gesehen worden ist, ganz anders aussah, als daß Sie es nach der Art Ihrer Schilderung angezündet haben könnten. Es war auf dem Präsidium eine lange Flamme und auf den Stühlen waren einzelne Flammen ohne Zusammenhang miteinander. Wollen Sie behaupten, daß Sie auf jedem einzelnen Sitz die Flammen angezündet haben?

Lubbe: Ich habe nicht behauptet, daß ich das gemacht habe.

Vorsitzender: Wer hat es denn gemacht?

Lubbe: Ich habe nur gesagt, daß ich den Vorgang angezündet habe.

Vorsitzender: Wer hat das andere gemacht?

Lubbe: Das kann ich nicht sagen, das sollen...

Vorsitzender: Was wollten Sie weiter sagen?

Der Angeklagte schwieg.

Vorsitzender: Sie haben heute wieder dasselbe gesagt wie früher. Zwei Punkte können wir Ihnen aber nicht glauben. Erstens glauben wir nicht, daß Sie erst am Montag morgen den Entschluß gefaßt haben, den Reichstag anzuzünden, zweitens können wir Ihnen nicht glauben, daß Sie das allein gemacht haben. Wenn Sie nicht dazu beitragen, daß hier auf den Grund gesehen wird, dann muß ich das Verfahren noch länger hinzuziehen.

Oberreichsanwalt: Hat der Angeklagte flüssige Brandmittel gehabt?

Lubbe: Ich habe als Brandmaterial nur die Kohlenanzünder gehabt. Ich habe auch nichts auf die Kohlenanzünder aufgeschüttet, sondern ich habe sie mit Streichhölzern angezündet.

Der Oberreichsanwalt fragt, ob er sich mit Rücksicht im Reichstage habe festnehmen lassen oder wie er sich das Entkommen aus dem Reichstag gedacht habe.

Lubbe erwidert, er habe abgewartet, bis die Sache zu Ende war.

Oberreichsanwalt: Sie haben früher gesagt, daß Sie gar nicht fliehen wollten.

Lubbe gibt das zu.

Vorsitzender: Hat Ihnen jemand gesagt, daß Sie sich festnehmen lassen sollten?

Lubbe: Ich habe mit niemandem darüber gesprochen.

Dimitroff meldet sich zur Fragestellung. Trotz der Ermahnung des Vorsitzenden, sich auf Fragen zu beschränken, gleitet Dimitroff wieder auf politisches Gebiet, so daß sich der Vorsitzende schließlich gezwungen sieht, Dimitroff das Wort zu entziehen.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bestätigt Lubbe, daß er zuletzt bei der Brandlegung Stimmen gehört und gerade deswegen noch schnell im Umgang Feuer angelegt habe. Er habe eben soviel wie möglich Brandstellen anlegen wollen, ehe er gefaßt wurde. Es sei nichts vorher im Plenarsaal gewesen. Er habe den Plenarsaal selbst angezündet.

Dimitroff: Ich glaube, daß von der Lubbe persönlich der Ueberzeugung gewesen ist, daß er es allein war. Vielleicht hat er aber mit jemandem vorher darüber gesprochen und ist ein mißbrauchtes Werkzeug geworden.

Lubbe verneint dies zum wiederholten Male. Nach weiteren Fragen wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

12 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung

Er wollte die ganze Gemeinde niederbrennen

GR. Nürnberg, 24. Nov.

Das Sondergericht Nürnberg hatte sich mit einer Brandstiftung zu befassen, die nicht so leicht ihresgleichen hat. Der 58jährige Tagelöhner Johann Hermann aus Altdorf in der Oberpfalz wohnte mit seiner Frau und später auch mit seinem Sohn und dessen Ehefrau in einem Zimmer des Wirtshauses der Gemeinde Altdorf. Er richtete Eingabe um Eingabe an den Gemeinderat um Zuerweisung einer Wohnung und bereitete der Gemeinde ständig Schwierigkeiten. Nach Verbüßung einer Strafe, die er wegen Verleumdung des Bürgermeisters erhielt, verlangte er Wollfahrtsunterstützung. Als sein Gesuch am 11. September 1923 abgelehnt wurde, beschloß er, aus Rache die ganze Gemeinde niederzubrennen. Er legte gegen 12 Uhr nachts mit Sprengpatronen in der Scheune eines Landwirts Feuer. Durch die Explosion verbreitete sich der Brand sehr schnell und zündete zwei Anwesen völlig ein. Außerdem vernichtete er eine Reihe anderer Gebäude. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte in der Verhandlung am Mittwoch den Angeklagten zu 12 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Pflege des Äußeren

» Die Kunst des Friseurs «



Das deutsche Friseurhandwerk, das die Verantwortung über den schönsten Schmuck des menschlichen Wesens, die Haartracht, und die Pflege des Äußeren übernommen hat, hat auch im nationalsozialistischen Staat bewiesen, daß es seiner Aufgaben voll bewußt ist. Die Vielseitigkeit dieses Handwerkes bedingt es, daß es immer und überall vertreten ist und sein Scherflein zum Gelingen eines Werkes beiträgt. Denken wir an die Historie, so geht es nicht ohne seine Mitwirkung, weil jede Epoche durch eine andere Haartracht gekennzeichnet wurde; an jeder modernen Frau und an jedem modernen Manne leuchtet die Arbeit des Friseurhandwerkes hervor. Und gilt es, Können und Fleiß im friedlichen Wettstreit gegen internationale Konkurrenz unter Beweis zu stellen, dann schickt es seine „Soldaten“ ins Feld und siegreich kehren sie zurück, bereiten dem deutschen Handwerk Ruhm und Ehre. So konnten vor ganz kurzer Zeit zwei Berliner Friseure, Gustav Vogel und Anton Kallup, von einem großen internationalen Preisfrisieren in Zürich die Siegerlorbeeren für Deutschland erringen und damit Deutschlands Handwerksehre auf diesem Gebiete erfolgreich verteidigen. Desgleichen errang der Kölner Friseur Werner vor 14 Tagen in Brüssel den 1. Preis und damit die Europameisterschaft. Das Renommée, das sich die deutschen Friseure in den letzten Jahren in bezug auf Leistungen in technischer und modischer Hinsicht errungen haben, ist auch hier befestigt und ausgebaut worden. Wir als Deutsche dürfen auf diese beiden Pioniere deutschen Handwerkskönnens besonders stolz sein, weil sie mit ihren Erfolgen erreicht haben, daß das Ausland die deutschen Frisurenmoden als richtunggebend anerkennt.

Wirft man einen Blick hinter die Kulissen des Theaters oder Films, dann sieht man erst, welch unermüddlicher Fleiß und welche Sorgfalt die Siegerlorbeeren für Deutschland erringen und damit Deutschlands Handwerksehre auf diesem Gebiete erfolgreich verteidigen. Desgleichen errang der Kölner Friseur Werner vor 14 Tagen in Brüssel den 1. Preis und damit die Europameisterschaft. Das Renommée, das sich die deutschen Friseure in den letzten Jahren in bezug auf Leistungen in technischer und modischer Hinsicht errungen haben, ist auch hier befestigt und ausgebaut worden. Wir als Deutsche dürfen auf diese beiden Pioniere deutschen Handwerkskönnens besonders stolz sein, weil sie mit ihren Erfolgen erreicht haben, daß das Ausland die deutschen Frisurenmoden als richtunggebend anerkennt.

Wirft man einen Blick hinter die Kulissen des Theaters oder Films, dann sieht man erst, welch unermüddlicher Fleiß und welche Sorgfalt die Siegerlorbeeren für Deutschland erringen und damit Deutschlands Handwerksehre auf diesem Gebiete erfolgreich verteidigen. Desgleichen errang der Kölner Friseur Werner vor 14 Tagen in Brüssel den 1. Preis und damit die Europameisterschaft. Das Renommée, das sich die deutschen Friseure in den letzten Jahren in bezug auf Leistungen in technischer und modischer Hinsicht errungen haben, ist auch hier befestigt und ausgebaut worden. Wir als Deutsche dürfen auf diese beiden Pioniere deutschen Handwerkskönnens besonders stolz sein, weil sie mit ihren Erfolgen erreicht haben, daß das Ausland die deutschen Frisurenmoden als richtunggebend anerkennt.

des Friseurs dazu gehören, um die schönen Masken- und Frisurenbilder entstehen zu lassen, die wir auf der Bühne oder auf der Filmleinwand bewundern. Die Urstätte seiner Arbeit, der Friseursalon, ist sein Reich. Hier beherrscht er Kopf und Haar, und wenn es sein muß, auch Gesicht, Hände und Füße seiner Kunden und sichert ihnen die notwendige Pflege. Das ist meist der Geburtsort für Frisuren und Haartrachten, die uns auf Gesellschaften, Kostümfesten und Karneval begegnen. An dieser Stätte gedeiht auch die Arbeit im Perückenfach, die Schauspielern oder Filmdiven oft zu Ruhm und Erfolg verhelfen, Perückenarbeiten, wie sie auf fachlichen Veranstaltungen, Ausstellungen, wie auf der Braunen Messe in Leipzig in Hülle und Fülle zur Schau getragen werden. Der deutsche Friseur, dessen innige Verbundenheit mit dem Volke in der Natur der Sache liegt, ist der Gewährsmann für die Gestaltung echter deutscher Schönheit, der er durch künstlerische Formgebung der Haartracht die Krone aufsetzt.

Bei nachstehenden Karlsruher Herren- und Damenfriseuren werden Sie fahmännisch und aufmerksam bedient!

Haarfärben in allen Farben Wiederherstellung verdorrb. Haare HAARARBEITEN Diskrete sorgfältige Bedienung! O. SCHIEMANN Amalienstraße 21 (an der Karlstr.)	Karl Berger Ritterstraße 6 Damen- und Herren-Friseur Dauerwellen, Haarfärben Schönheitspflege Nur 1a Bedienung! Gleichzeitig empfehle ich mein NIE GRAU-Haarfarbmittel, der Hersteller Unschädlich! Spielend leichte An- wendung! Flasche 1.80, extra stark 2.50, Versand n. auswärts	Spezial-Damen-Salon Emma Hermann erstklassige, aufmerksame Bedienung Herrenstr. 38 Tel. 7208
René Kopp Damen- u. Herren-Salon August-Dürr-Strasse 7 Telefon 6336	Damen-Salon gegründ. 1904 Kurz- und Langhaarpflege Dauerwellen, Wasserwellen Schönheitspflege, Manicure Parfümerien A. Hildenbrand Erbprinzenstraße 31	EMIL KLAR Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 186 Telefon 3272 Spezial-Damen-Friseur- u. Parfümerie-Geschäft Dauerwellen, Haarfärben, Blondieren nach der neuesten Art. Kostenlose Beratung
ALBERT LUTZ KAISERSTR. 5 - TELEFON 7669 DAMEN- U. HERREN- FRISEURGESCHAFT Überzeugen Sie sich von der un- vergleichlichen Präzisionsarbeit in meinem Geschäft.	Damen- u. Herren-Salon Karl Leiß Karlsruhe Kaiser-Allee 77	Salon Doll Damen- u. Herren-Friseur Karlsruh. 17, neben Moninger Telefon 6686
DAMEN- UND HERREN-SALON E. ULRICH YORKSTR. 2 TEL. 5289 Spezialität Haarfärben		Wilh. Stadelmann Damen- u. Herren-Salon Waldhornstrasse 31 Dauerwellen, Wafferwellen
Herren- u. Damen-Salon Parfümerien Karl Bachmann Ww. Kaiser-Allee 35	Mein Friseur: Edmond Schmoll Damen- und Herren-Salon Georg-Friedrichstr. 25 Fernruf 7906	Erstklassige Dauerwellen Oskar Feuerlein jetzt Hebelstraße 1 Der Friseur für Alle
Bickel Kaiserstr. 117, Tel. 3287 SPEZIALGESCHAFT FÜR PARFÜMERIEN	DAMEN- UND HERREN-SALON Oskar Essig Waldhornstr. 8, beim Zirkel PARFÜMERIEN TOILETTENARTIKEL DAUERWELLEN	Adolf Pitz Karlfriedrichstr. 19, Tel. 2993 Damen- u. Herren-Salon Dauerwellen - Wasserwellen Haarfärben - Manicure Spezialität: Anfertigung sämtlicher moderner Haararbeiten

Sport · Turnen · Spiel

Sport in Kürze

Kaufsch/Sürtgen, die als einzige deutsche Mannschaft am Amsterdamer Sechstagerrennen teilnehmen, lagen am Mittwoch Nachmittag mit zwei Runden Rückstand an vierter Stelle. In Führung befinden sich immer noch die Holländer Bijnenburg/Wals mit einer Runde Vorsprung vor ihren Landsleuten Braspenning/van Kempen und den Franzosen Brocardo/Guimbretiere. Nach 114 Stunden waren hier 2451,118 Km. gefahren.

Seinen zweiten 1. o. Sieg landete der Bochumer Schwergewichtler Walter Renzel bei seinem zweiten Amerikatamp. In einem New Yorker Kleining hand er dem früheren Trainingspartner von Jack Sharkey, Stanley Foreda gegenüber. Der Amerikaner war 20 Pfund schwerer als der Deutsche, verlor aber doch in der sechsten Runde durch 1. o.

Die deutsche Rugby-Fünfkzehn, die am Sonntag in Lyon gegen den französischen Meister 11:11 spielte, stand am Mittwoch in Heidelberg einer dortigen Stadtmannschaft gegenüber. Die deutsche Auswahlmannschaft wurde allen Erwartungen gerecht und siegte mit 31:8 (21:8).

Die ersten Skirennen des Winters 1933/34 finden am Sonntag auf dem Zugspitzplatt statt. Die besten süddeutschen Läufer und Springer nehmen an einem Sprunglauf und einem kombinierten Lauf teil.

Aus technischen Gründen verlegt wurde das Torunnter Sechstagerrennen, das für die Zeit vom 5. bis 11. Januar vorzulegen war. Die 145-Stundenfahrt nimmt jetzt erst am 12. Jan. ihren Anfang.

Als Schiedsrichter für das erste Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Polen am 8. Dezember in Berlin sind der Schwede O. Nilson, der Belgier Langenus und der Däne Ulrich in die engere Wahl gestellt. Eine Entscheidung ist jedoch bisher von beiden Verbänden noch nicht getroffen worden.

Die vom Führer der deutschen Amateurboxer, Erich Müdiger, über den Gau Bayern ausgesprochene Suspendierung ist nach Rücksprache mit dem Gauführer Josef Kirmaier mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Das Bußtagsspiel in Frankfurt

Frankfurt—Mannheim 1:1

Nach heißen und freundlichen Spätherbsttagen war am Bußtag plötzlich das Wetter umgeschlagen, schwere Nebelschwaden zogen durch das Maintal. So kamen denn auch, trotzdem ein interessanter Sport lockte, nur 4000 Personen zum Städtepiel Mannheim—Frankfurt auf den Platz der Eintracht am Niederwald. Auf dem Rasen wickelte sich ein überraschend lebendiger, zeitweise sogar mit ausgezeichneten Leistungen durchsetzter Kampf ab. Die beiden Stadtmannschaften legten sich in diesem Kampf, der immerhin einen recht netten Ueberschuß für das Winterhilfswerk gebracht haben dürfte, mit einem sehr schönen Eifer ein. Aber es blieb nicht nur beim Eifer, man spielte auch recht gut. Besonders in der ersten Halbzeit war der Kampf sehr anregend. Die Frankfurter Elf mit ihrem jungen Sturm griff gleich sehr gefährlich an, ihre Leute waren schneller am Ball, zeigten eifriger nach und so mußte sich der ausgezeichnete Nehm im Mannheimer Tor schon in den ersten Minuten mit allen Kräften einleben. In dem sehr wechselvollen, lebendigen Spiel überragten auf beiden Seiten die Verteidiger. Stubb, der in letzter Zeit wieder

„internationales Format“ erreicht hat, zeichnete sich im besonderen Maße aus. Die Läuferreihe war bei Mannheim wesentlich ausgeglichener, bei Frankfurt kam der Mittelläufer Wähler nicht mit und auch Pflug war kaum genügend. Allein Mantel sorgte dafür, daß in den Sturm einigermaßen brauchbare Vorklagen kamen. Einigermaßen überraschend, wenn auch nicht unbedeutend, fiel zehn Minuten vor der Pause nach zwei Schüssen gegen Latte und Posten aus einem Gehäufel heraus durch den Halb-rechten Bert der Führungstreffer für Mannheim.

War vor der Pause der Kampf im allgemeinen ausgeglichen, so legte sich nach dem Wechsel die Frankfurter Mannschaft immer stärker durch. Sie hielt das Tempo durch, während sich bei Mannheim vor allem in der Läuferreihe nun starke Ermüdungserscheinungen zeigten. So fiel schließlich doch durch Emmerich der verdiente Ausgleich. Niehm und seine beiden Verteidiger, aber auch Schuchmacher der Frankfurter sorgten dafür, daß das Ergebnis bei 1:1 blieb. Weingartner-Offenbach leitete das Spiel befriedigend.

Krise um Olympia

Das amerikanische Olympische Komitee hat noch am Dienstagabend das Telegramm der deutschen Olympia-Vertreter, das sich gegen den Beschluß des amerikanischen Leichtathletikverbandes wendet, zur Kenntnis genommen. Am Mittwoch hielt dann das amerikanische Olympische Komitee in Washington eine Sitzung ab, in der die Resolution des amerikanischen Leichtathletikverbandes, derzufolge keine U.S.A. Mannschaft nach Berlin an den Olympischen Spielen 1936 entsandt werden soll, angenommen wurde, falls nicht vorher deutscherseits alle Einschränkungen hinsichtlich der Teilnahme jüdischer Sportler aufgehoben werden. Der Beschluß bedeutet also praktisch vorläufig eine Nichtteilnahme der U.S.A. an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. General Sherill, Mitglied des Beratungsausschusses des Internationalen Olympischen Komitees, hat gegen diese Resolution protestiert.

Ein Gymnastik-Abzeichen für Frauen

Neben dem Sportabzeichen wird es demnächst auch ein Gymnastikabzeichen für Frauen geben. Die Bedingungen dazu sind nach langen Versuchen in der Musterschule zu einem Ergebnis gekommen, das Gesundheit, Leistung, Ausdauer und Kraft in sich schließt. Mit diesen Bedingungen gleichzeitig für die Vereine der D.T. ein Arbeitsprogramm geschaffen werden. Die endgültige Genehmigung der Bedingungen durch den Führer der D.T. steht zwar noch aus, doch wurden die Übungen bereits bei den Festspielen für Leistungsübungen in der Hannoverischen Musterschule zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt. Sie sind einfach und zweckmäßig, verlangen aber gründliche Arbeit. Das Abzeichen soll nicht verfehlend werden. Es sind im Gegenteil drei Leistungsgrade zu erfüllen. Für die einzelnen Grade sollen einfache Gradabzeichen verliehen werden. Um bis zum dritten Grad vorzudringen ist jahrelange fleißige Arbeit erforderlich. Und in dieser jahrelangen Arbeit liegt der große Wert für die Kräftigung der Frau und die Erhaltung ihrer Gesundheit.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in bekannt vorzüglicher Qualität:

Dampfpfäfel Pfd. 76	Aprikosen Pfd. 52
Birnenschnitze Pfd. 60	Pflaumen Pfd. 40
Kranzfeigen Pfd. 30	Feigen Pfd. 18
Pflaumen Pfd. 45	

BESONDERS PREISWERT:

1a Dürrobst Pfd. 60
Tafel-Aepfel I. Sorte Pfd. 20
Zitronen Stück 6
Pastorenbirnen Pfd. 15
Bananen Pfd. 30

Neu eingetroffen:
Erdnüsse täglich frisch geröstet Pfd. 28
Warenabgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein

Zum Bohnern gibt es vielerlei!

GUETEST

... und Du bleibst dabei!

OFFENBACHER

Z EITUNG

LEDERWAREN sind Qualitätswaren und überall erhältlich. Sie sind es, die der Stadt **OFFENBACH A. M.** der größten Industriestadt Hessens, Weltruf verschaffen. Verbindungen mit dieser Industrie vermittelt die meistgelesene Offenbacher Zeitung durch den umfangreichen Anzeigenteil. Seit dem Jahre 1773 ist sie Wahrer und Förderer der gesamten Interessen für Handel und Gewerbe.

Bitte besuchen Sie das

Kugellädchen
Hörrenstr. 13

Maß- und Fertigungskleider, Mäntel, Kostüme — Besonderheiten in Stoffen und modischem Allerlei

Emmy Schoch

Fromm's GUMMISCHWANNE
GUMMISAUGER

ERICH IBEN
BAUMSCHULEN
AM REICHSBAHNHOF
TELEFON 291 ♦ ETTLINGEN

Obstbäume, Beerenobst, Coniferen, Gehölze, Alleebäume, Schinger, Heckensträucher, Rosen u. Stauden.

Kokos- u. Boucléläufer
reichhaltige Auswahl und billigste Preise bei
Fritz Merkel, Kreuzstr. 25

Neu!

Prüfungsordnung für badische Orts- und Innungs-Krankenkassen

Soeben erschienen

Zu beziehen durch:
G. BRAUN G. M. B. H., KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Straße 14 • Fernsprecher Nr. 952—954

Preis **30** R p f.

Pianos vermietet von 4.- Mk. an monatlich
Scheller
Jetzt Kaiserstr. 36 III, Ecke Kronenstr.

Bündelholz 20/25—26 cm. abzugeben.
Karl Seuffer,
Korn. u. Dampf-sägewerk u. Holzhandl., Gerrenalb.

Ihre **Lebensmittel** kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei **Göpferich**

Putlitzestraße 1
Gottesauestr. 33a
Fasanenstraße 35

Ein Zwiebelpräparat ist **Hautkneifels »Haartinktur«** dieses hat sich seit 60 Jahren b. Krankheit, Haarwuchs u. Haar-pflege glänzt, bewährt, wo alle anderen Mittel verfrachten. Verzüglich empfohlen — Zu haben in 3 Größen bei **Kutze Wolf & Co., Karl-Friedrichstr. 4** Carl Wolf, Druggie, Gerrenstraße 26/28.

Hüfett 39, A. Mitschlich u. Stühle 18, A. Dwan 14, A. 2 Bett-fell, 20, A. Bachmann-gel 8, A. gr. Kunst u. Bildh. 48, A. u. 2. Ortliches zu verkaufen, Jährlicher, 90, 111.

Kleine Anzeigen sind Zeitparater!

Todesanzeige.
Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater und Bruder
Eugen August Wolf
Fortbildungsschulhauptlehrer und Organist ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Frieden heimgegangen.
Um stille Teilnahme bitten
Frau Klara Wolf geb. Kirchenbauer
Helmut Wolf
Lore Stähle geb. Wolf
Ruth Wolf
Martin Stähle und 2 Enkelkinder.
Karlsruhe, 22. November 1933.
Bachstraße 27.
Die Beisetzung findet am Samstag, den 25. November 1933, nachmittags 3 Uhr, von der Ewangelischen Kirche in Mühlburg aus statt.

Carlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 24. November 1933

Mario tanzt in den Tod

Kriminal-Roman von Hermann Weick

Copyright 1933 by Wih. Goldmann, Leipzig

(13. Fortsetzung.)

Dieser verstand nicht gleich, was der andere mit seinen Worten meinte.

„Warum gerade ihn?“

„Weil Sie bei ihm vielleicht den Schlüssel für das Rätsel finden, das Sie lösen wollen!“

Beigert war höchst auf sich selbst überaus stolz. Er fragte rasch: „Wissen Sie etwas Genaues, Kollege?“

„Wissen? Nein! Aber man hat manchmal etwas im Gefühl, lieber Kollege, und mein Gefühl sagt mir jetzt diesem Augenblick, daß Doktor Warling nicht ganz verstanden ist, als der er sich aufsperrt!“

„Der Doktor Warling ist verheiratet“, sagte das Mädchen, das die Tür öffnete, zu Kriminalkommissar Beigert.

„Sich einmischen?“

„Dann kann ich vielleicht Fräulein Warling sprechen?“

„Beigert ist mein Name. Beistehen Sie, bitte, Fräulein Warling, es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, deretwegen ich von Herrn Doktor Warling hierher beordert worden bin.“

„Wissen Sie, was es ist?“

„Beigert ist Dr. Warling's Tochter, die Kommissar, als das Mädchen erkrankte war. Seit einer Woche verreckt! Das ist ja sehr eigenartig!“

„Ob Kollege Beigert mit seiner Vermutung das Mädchen getroffen hätte?“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

„Das gnädige Fräulein läßt bitten!“ sprach das Mädchen, das nach einigen Minuten wiederkam, und führte den Besucher in den Salon.

„Kann ich Beigert doch kommen, als Brigitte Warling eintritt.“

„Sie tragen ein dunkelblaues Kleid, das die Blässe ihres Gesichts bestrahlt wie den Schnee, aber Beigert, der sie sofort beobachtet, entsetzt sich über die Ähnlichkeit mit dem Mädchen, das er in der Wohnung getroffen hatte.“

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

Die törichtsten Girlanden

Skizze von Walter Hans Grise.

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

...wäre zu groß. ...

